

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

348 (17.12.1921) Erstes bis Drittes Blatt

Stellen unterliegen möge. Im Verfolg dieser Politik habe Deutschland in London wegen langfristiger und kurzfristiger Kredite Fühlung genommen. In der deutschen Note, die gestern in Paris überreicht worden sei, befindet sich das, was die englische Hochfinanz auf das deutsche Kreditgebot geantwortet habe. Die kompetenteste Stelle eines der größten Finanzländer der Welt habe erklärt, daß unter den Bedingungen, die zurzeit für die Zahlungsverpflichtungen der deutschen Regierung gegenüber der Reparationskommission während der nächsten Jahre maßgebend seien, weder ein langfristiger noch ein kurzfristiger Kredit von England zu erlangen sei.

Damit sei zum Ausdruck gebracht, daß nicht mehr die Kreditfrage allein im Vordergrund stehe, sondern daß das Kreditgebot der deutschen Regierung das Reparationsproblem als solches erneut aufgeworfen habe. Die Sinnlosigkeit einer Kreditgewährung unter den bisherigen Reparationsbedingungen sei von der Gegenseite selbst zum Ausdruck gebracht worden. Trotzdem warnte der Reichsminister vor übermäßigem Optimismus. Deutschland müsse der Erkenntnis, die draußen in der Welt gewachsen sei und manchen politischen Nebel zerstreue, entgegenkommen dadurch, daß es unbeirrt weiter das zu erfüllen sucht, was es erfüllen könne.

Folgende Maßnahmen

müßten alsbald zum Abschluß gelangen:

1. Die Staatsfinanzen möglichst rasch verabschiedet werden.

2. Post- und Eisenbahnetat müßten unbedingt zum Ausgleich gebracht werden.

Deutschland müsse der Welt zeigen, daß es entschlossen sei, seine inneren Verhältnisse auf so solide finanzielle und wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Keine Schlagworte helfen hierzu, wie Privatisierung der Eisenbahnen, die wiederum nur andere Schlagworte wie Sozialisierung anderer Betriebe ins Leben rufen. Aktive Arbeit zur inneren Gesundung sei notwendig. Den Entscheidungen der alliierten Staatsmänner wolle der Reichsminister nicht vorgreifen, aber die Scheinplätze Deutschlands, die lediglich auf künstlicher Aufblähung infolge seiner niedrigen Wertaute beruhe, sei ebenso wenig isoliert zu betrachten wie die Arbeitslosigkeit in England und Amerika. Es könne der Weltwirtschaft nicht gleichgültig sein, wenn sich das Unvermögen der Kaufkraft Europas auf Mittel- und Westeuropa ausbreite, wie schon das traurige Beispiel Deutsch-Oesterreichs zeige.

In England seien jetzt gewisse politische Probleme einer Lösung entgegengeführt worden. Es sei zu erwarten, daß die englische Politik nunmehr der großen Frage der Arbeitslosigkeit im eigenen Lande näherzutreten werde. Diese Frage werde ihre Lösung finden, wenn nicht nur die englische Finanz- und Handelswelt, sondern auch die englische Politik selbst ihre Blicke wiederum dem europäischen Kontinent zuwenden. Kaum jemals in den vergangenen drei Jahren, die für Deutschland ein ununterbrochener Leidensweg gewesen seien, sei das wirtschaftliche Moment gegenüber den rein politischen Erwägungen so klar in den Vordergrund getreten, wie gerade gegenwärtig.

Wilhelm Brambach.

Am 17. Dezember wird Wilhelm Brambach achtzig Jahre alt. Karlsruhe kennt ihn seit fast fünfzig Jahren. Man ist es als selbstverständliches Gewohnt, in der von ihm begründeten Landesbibliothek eine vorbildliche Ordnung und einen musterhaft pünktlichen, wie schnellen Betrieb zu finden — aber man weiß nicht, daß auf der Karlsruher Arbeit des stillen Gelehrten die ganze moderne Bibliotheksverwaltung Deutschlands beruht. War er doch der erste, der es durchzuführen wagte, daß das Amt des Bibliothekars an der Universität keine Einkategorie des amtlichen Professors der Philologie sei und daß er in Freiburg seinem Freunde Djalilo dieses Amt als Hauptamt freimachte. Hat er doch mit diesem Freunde und mit einem Kreise gleichgesinnter — Landmann in München, Hartwig in Hannover, Klette in Jena und anderen — dem Prinzip zum Siege verholfen, daß der Bibliothekar im Hauptamt, wenn er es recht versteht, eine unerschöpfliche Arbeit hat, die ein anderer gar nicht der Öffentlichkeit gegenüber zu leisten im Stande ist, wenn auch diese Aufgabe sich in der Zurückhaltung von der breiten Öffentlichkeit vollzieht, reich an inneren Freuden, arm an äußerlichem Bemerktheit!

In diesem Sinne hat Brambach als Hoherpriester seines Amtes gewaltet. Die Universitätsbibliothek hätte ihm freilich die Möglichkeit zu bahnbrechenden Wirken nicht gewährt — weil sie einem zahlenmäßig beschränkten Publikum gehört, weil gewisse Notwendigkeiten und Besonderheiten ihrer gelehrten Aufgabe sie einschränken. Um so mehr war bei der damaligen Hof- und Landesbibliothek dazu die Gelegenheit geboten. Mit einem kleinen Personal, in einer räumlichen Anlage, die, trotz Raumfälle für Bücher, nichts weniger als ein Muster ist, hat er gewissen Prinzipien der Organisation Bücheranstellung, Systematisierung, Katalogisierung, Ausleihe schon vor 4-5 Jahrzehnten Geltung verschafft, die heute bedingungslos anerkannt sind. Ist es ihm doch als dem ersten gelungen, den Gesamtbestand einer großen Bibliothek — eben der Landesbibliothek — im Druck in kaum 4 Jahren zu vollenden, vorbildlich in Knappheit der Titel- und Nummerparalelen. Ist es ihm doch gelungen, mit seinem kleinen Stabe von Beamten, bis zu dem nun schon entlassenen Wiener Schatzkammer, dem Hausmeister Stueb und dem Leiter Bitterolf herunter, lauter be-

Das deutsche Volk habe seinerseits die Wege der Erkenntnis zu ebnen, indem es hinter die Regierung trete und die innerpolitischen Notwendigkeiten der außenpolitischen Lage unterordne. Der Schwerpunkt liege in den finanziellen Plänen, die unbedingt zum Abschluß gebracht werden müssen. Deutschland müsse ernstlich den Willen kundgeben, flackernd das zu leisten, was nach einem verlorenen Kriege notwendig sei.

Das Urteil der Presse.

Deutsche Stimmen.

Deutschnationale Blätter erklären, daß die Note der deutschen Regierung an die Reparationskommission den Zusammenbruch der Erfüllungspolitik des Kabinetts Witth bedeute, daß die Katastrophe da sei; andere Blätter erklären, daß durch das Ultimatum der englischen Hochfinanz über die Kreditfähigkeit Deutschlands unter den Bedingungen des Londoner Zahlungsplanes eine für Deutschland günstige Wendung in der Reparationsfrage eintreten sei.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: Die Erklärung der englischen Hochfinanz ist ein bereites Zeichen der Bankrotterklärung der gesamten bisherigen Reparationspolitik der Entente.

Die „Germania“: Durch das Kreditverlangen Deutschlands ist das Reparationsproblem als Weltproblem aufgearbeitet worden. Somit ist eine völlig neue Lage in der Politik der Welt geschaffen. Mit ihr rechnet das Kabinett Witth.

Das „Berliner Tageblatt“ nennt das englische Urteil über die Kreditfähigkeit Deutschlands besonders einen schließlichen Beweis für die verheerende Wirkung der deutschen Erfüllungspolitik.

Der „Vorwärts“ erörtert die Frage der von den Alliierten etwa anzuwendenden Zwangsmaßnahmen zur Eintreibung der deutschen Zahlungen und schreibt: Zwangsmaßnahmen sind erst möglich, wenn die Reparationskommission tatsächlich erklärt hat, daß auf Seiten Deutschlands eine vollständige Nichterfüllung vorliege.

Französische Stimmen.

Paris, 16. Dez. In der deutschen Reparationsnote schreibt „Gaulois“: Sie mit einer Abschlagszahlung zu beanstanden und Ausschub für den Rest zu geben, wäre ein ungeheurerlicher Präzedenzfall. Wenn auch auf das Entzogen der militärischen Sanktionen verzichtet werde, müßten doch Garantien für die zukünftigen Zahlungen genommen werden.

Der „Matin“ schreibt: Die Note sei nunmehr klar. Die Reparationskommission, wenn sie sich nicht vollständig diskreditieren wolle, müsse ein freiwilliges Versehen feststellen. Der Friedensvertrag bedeute ihr u. a. das Recht, Deutschland Zahlungsverpflichtungen zu erwirken, wenn es beweise, daß es seine Zahlungsverpflichtungen nicht ausführen könne. Das entzöhere aber der gegenwärtigen Lage nicht.

Der „Petit Parisien“ sagt: England ist, um die Wiederaufnahme der Geschäfte und die Wiedererhebung des Handels zu erleichtern, geneigt, den Betrag der Schulden wesentlich herabzusetzen. Das Blatt empfiehlt eine Zusammenkunft aller intervenierten Staaten.

Englische Stimmen.

London, 16. Dez. „Daily Mail“ schreibt: Dies ist eine unverdächtige Ablehnung der deutschen Verpflichtungen. Deutschland muß zahlen und es kann zahlen, wenn es nur will. Die „Time“: Der gegenwärtige Augenblick sei von der deutschen Regierung nicht sehr

geschickt gewählt, um ihre Absichten zu verkünden und einen betrügerischen Bankrott anzudeuten. Ueber die Antwort der Alliierten könne kein Zweifel herrschen.

„Westminster Gazette“ schreibt: Für die englischen Regierungskreise bedeutet die Erklärung des Reichsministers keine Uebererschöpfung. Den Hauptteil der Verantwortung für die Lage tragen die alliierten Staatsminister. Wenn Deutschland nicht zahlen könne, so ist jetzt die Zeit für England und Frankreich gekommen, die Politik zu machen, die den Tatsachen Rechnung trage. Es solle ein Sachverständigentribunal, das sich aus Persönlichkeiten zusammensetze, die an dieser Frage nicht interessiert seien, eine Untersuchung anstellen.

In dem Londoner Blatt „Daily Chronicle“ tritt ein Artikelsschreiber, der mit Politicus unterzeichnet, für die Einberufung einer europäischen Konferenz durch Lloyd George und Briand unter Teilnahme Deutschlands, der übrigen vormals feindlichen Staaten und Rußlands ein. Politicus schreibt, der Friede Europas beruhe annehmlich nicht auf Vereinbarungen, sondern auf Gewalt. Man müsse Vereinbarungen an Stelle der bisherigen Methode setzen und so einen Weg für den Frieden, die Abrüstung und den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Europa ebnen. In der Reparationsfrage müsse sich Deutschland verpflichten, angemessene Reparationen zu zahlen. Es sei jedoch klar, daß Deutschland nicht das zahlen könne, was man erwartet habe oder was der Vertrag von Versailles vorsehe. Eine Neuclausur der Reparationsfrage ist Politicus zufolge sinnlos ohne gleichzeitige Regelung der Rückzahlung. Es habe keinen Wert, Milliarden von Deutschland zu bekommen, damit Frankreich sie für sein Heer oder für den Bau von U-Booten verwende. Es würde daher ein wesentlicher Teil jedes Ueberreichtums in der Reparationsfrage bilden, daß Frankreich und die anderen europäischen Mächte ihre Streitkräfte herabsenken. Wenn Deutschland sich bereit erklären würde, an einem Ueberreichtums teilzunehmen, in dem es wirklich Garantien, a. B. unter Völkerbundsaufsicht, gebe, daß es kein Heer auf 100 000 Mann besitze, weshalb soll sich dann Frankreich nicht besänftigen mit einem Heer, das härter sei als das Deutschlands, jedoch nur Verzeihungszwecke diene. So könnten alle Großmächte, einschließlich Großbritanniens, übereinkommen, die Entmilitarisierung des besetzten rheinischen Gebiets an zu gewährleisten.

Italienisches Echo.

(Eigenes Drahtbericht.)

c. Mailand, 16. Dez. In einem Leitartikel der „Stampa“ wird hervorgehoben, daß das Moratorium für Deutschland ein dringendes Gebot der Stunde sei. Es werde England nicht unmöglich sein, durch Einbindung seiner Guthaben bei Frankreich und Italien zu einem Moratorium zu gelangen. Die öffentliche Meinung in Italien müsse energisch in diesem Sinne aufgerichtet werden, damit Lloyd George und die einseitigen Staatsmänner Europas endlich die Kriegswunden heilen könnten.

Prof. Caprin gab in einem Vortrag im italienischen Verein für Außenpolitik in Mailand auf Grund seiner Beobachtungen während eines längeren Aufenthaltes in Deutschland seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der demokratische und republikanische Geist in den deutschen Gewerkschaften allgemein verbreitet sei. Das politische Uebergehenssein der Alldeutschen sei fraglich und in weiter Ferne liegend. Dagegen sei die Ueberzeugung verbreitet, daß ein deutscher Wirtschaftsimperialismus aufgehebe werde, wenn man die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland in den letzten zwei Jahren in Betracht ziehe.

rufene Männer um sich zu vereinigen, die aus einem Sinne mit dem wortsagen, aber nie anders als tief herzlichen Geseh, in dessen Sinne ihre Arbeit taten, an nichts anderes als die Pflicht denkend, und daran, daß diese Pflicht bedeutete, anderen etwas zu sein. So war das Personal der Hof- und Landesbibliothek ein Muster an harmonischem Zusammenarbeiten.

Wie gewaltig das organisierte und ordnende Prinzip Brambachs war, kann der übersehen, der die stolze Verwaltung seit Jahrzehnten kennt. Das sachliche Gute und Tüchtige wirkt fort. Der Stamm des Bauges ist größer geworden, seine Schattentrone weiter. Aber daß der Baum fernhaft und gesund ist, also noch langes Gedeihen verheißt, das dankt er dem, der ihn gepflanzt und geegert hat, vor Schädlichkeiten ihn bewahrte, ihn zu ziehen wußte mit stets gleichbleibender Liebe, hat drei Jahrzehnte lang, Darum durfte er auch, als er auf eine Zeitaufgabe, die Pflege der Münz- und Medaillenansammlung sich zurückzog, sich der Blüte seiner Pflanzung freuen, die er vertrauensvoll seinen Schülern überließ. Und daß er bei seiner Zurückziehung vor einem halben Jahr auch in seiner Organisation des Münzabteilungs hier ein Meisterwerk geleistet haben wird — das ist dem Schreiber dieses ohne weiteres sicher.

Durch Wort oder Schrift ist Brambach für sein Werk im Wesentlichen in der Anfangszeit seines Wirkens eingetreten, indem er aus den Schätzen der Hof- und Landesbibliothek lausgesprochenenmaßen um das Institut in der allgemeinen Achtung zu heben, die „Mitteilungen“ aus der Hof- und Landesbibliothek“ erschienen ließ. Gelegentlich trat er auch mit fleißiger Forschung über mittelalterliche Münzen hervor. Sein Werk ist, wenn auch nicht unter Angabe des Urhebers, weithin fruchtbar geworden. Brambach selbst ist in wichtigen Fragen der Modernisierung der Bibliotheksverwaltung von überallher gefragt worden. Man weiß also in den leitenden Kreisen, wer er ist. Sein Werk hat eine noch weitergehende Wirkung gehabt, an die er selbst zunächst nicht gedacht hatte. Für die wissenschaftliche Bücherei unendlich fruchtbar, ist es der Ausgangspunkt für die moderne Volksbücherei großen und kleinen Stiles geworden. Was darin heute Gutes und Tüchtiges geschieht, quillt rückwärts gehen, ganz sicher aus den einfachen, nüchternen, so tief ernst und treuen „Geschichtspunkten, die Wilhelm Brambach nicht nur aufgestellt, sondern durchgeführt hat, welche eine Umkehr der Auf-

fassung — von der Zeit an, als den alten Bibliothekaren das zuerst Gesehte, die Bibliothek, das Publikum aber nur unangenehme Jutut war, bis zu heute, wo das bücherbesitzende Publikum in erster Reihe kommt und die Bücherei nach dessen Bedürfnis sich zu richten hat und da wo dieses Bedürfnis elementar sich geltend macht, zu erfüllen hat.

Es ist dem Weltler vergönnt, in voller Geistesfrische den Tag zu begehen, an dem er die Schwelle des Patriarchenalters überschreitet. Er möge wissen, daß die Liebe, die er gesät hat, in breitem Saatfeld aufgegangen ist, und daß die Helfer seines Wertes dankbar und treu zu ihm aufblicken.

Berlin-Schöneberg,

Dr. P. Sabewig.

Wilh. Brambach ist am 17. Dezember 1841 in Bonn geboren, im Jahre 1866 wurde er außerordentlicher Professor der klassischen Philologie an der Universität Freiburg, 1868 ordentlicher Professor, 1870 gleichzeitig Oberbibliothekar, bis er 1872 nach Karlsruhe amg und dort die Hofbibliothek in selbständige Leitung übernahm. Unter ihm siedelte sie in das neuerbaute Sammlungsgebäude am Friedrichsplatz über. Im Jahre 1875 veröffentlichte er eine Geschichte der Bibliothek, die damals schon 122 000 Bände umfaßte. In der Einleitung äußerte er sich zu den grundsätzlichen Fragen der Stellung der Bibliothekars.

Von W. Brambachs ionischen Schriften wenden sich die meisten an die wissenschaftliche Welt, so seine römischen und metrischen Untersuchungen, 1871. Das Konjunktiv und die Tonarten des christlichen Abendlandes im Mittelalter, mit einer Wiederherstellung der Musiktheorie Vernos von der Reichenau, 1881. Des Naimundus Rullus Leben und Werke in Bildern des 14. Jahrhunderts, 1893. Gregorianisch, 1895. Andere haben ihn über die Sachfrage hinaus weiterhin bekannt gemacht und auch dem Heimatforscher wichtige Dienste geleistet, a. B.: Baden unter römischer Herrschaft, 1897. Die Reichenauer Zängerschule, 1888. Das badische Wappen auf Münzen und Medaillen, 1889. Münz- und Medaillenkunst unter Großherzog Friedrich I., 1902.

Unter seinen Aufsätzen gehören auch die Mitteilungen aus der Hof- und Landesbibliothek, die deren Rufm als wissenschaftliche Anstalt steigerten, während sie später sich auf rein praktische Ziele der Büchereibarmachung beschränkte. In den „Mitteilungen“ ließ Brambach selbst u. a. die

Deutscher Reichstag.

151. Sitzung.

i. Berlin, 16. Dez. Am Regierungstisch: Kommissare. Die Sitzung wird nach 3 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Kleinere Anfragen.

Auf eine Anfrage wird erwidert, daß wegen einer Preisregelung auf dem Kartoffelmarkt Verhandlungen zwischen Erzeugern und Verbrauchern anberaumt sind. Zu Spiritus werden weniger Kartoffeln verbraucht, als im Vorjahre. Zur Bekämpfung des Alkoholismus, der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten werden große Geldmittel verwendet. Bezüglich des Alkoholverbrauchs müßten die Erfahrungen anderer Länder abgemert werden.

Um den Fernsprechnetz bei Streiks nicht einstellen zu müssen — Anfrage Vogel (D.N.) — sind Referveanlagen eingerichtet. Bei längerem Streiks wird sich allerdings ein vorübergehende Einschränkung des Betriebes nicht vermeiden lassen.

Auf eine demokratische Anfrage über die schlechte Kohlenversorgung wird geantwortet, daß eine Verschärfung der Kohlennot eingetreten ist. Es wird alles getan, um sie zu beheben. Ein Antrag aller Parteien auf die teilweise Verlängerung der Geltungsdauer der Verordnung betr. die Verwertung von Militärgerät, wird angenommen.

Die Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten.

Abg. Marx (Ztr.) berichtet über die Ausschussverhandlungen über die Anträge Hergt (D.N.), Agnes (U.S.P.), Barz (Komm.) auf Auserkrafsetzung der Verordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand vom 29. August 1921. Der Ausschuss hat den Anträgen nicht zugestimmt.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Der Zeitpunkt für die Auserkrafsetzung der Verordnung ist gekommen. (Hört! Hört!) Diese Angelegenheit ist aber eine unregelmäßige Frage. Nach dem Attentat auf Erzberger war die Verordnung eine Staatsnotwendigkeit, nach der jetzigen Entwicklung der Dinge hat sie aber an Bedeutung außerordentlich verloren. Nur erhebliche Störungen der öffentlichen Sicherheit rechtfertigen eine derartige Ausnahmeverordnung. Auch die Verhältnisse in Bayern sind nicht so wesentlich andere wie im Reich.

Inzwischen ist ein Antrag Dr. Stresemann (Z. Sp.) eingeangen, die Verordnung am 31. Januar 1922 aufzuheben.

Bayerischer Gelehrter von Preger: Das Gesetz, das die Verordnung erlassen soll, ist in Vorbereitung. Wird die Verordnung vor Erlaß dieses Gesetzes aufgehoben, so wird das Verhältnißverhältnis zwischen Bayern und dem Reich gekürzt. Die Zustände sind noch nicht normal. (Garm links.)

Abg. Gräfe (D.N.): Nur weil die Sozialdemokraten fürchten, daß sie im Reichstag unterliegen, ziehen sie vor, der Aufhebung der Verordnung zuzustimmen. Die Erklärung des Abg. Dr. Gradnauer hat eine Klärung gebracht.

So lange Sie (zu den Soz.) den Kaiser und seine Familie beschimpfen, so lange haben Sie kein Recht, sich zu beschweren, wenn irgend ein Winkelblättchen gegen den Reichspräsidenten über die Schurz haut. Der richtige Weg der deutschen Zeitung ist, den Reichspräsidenten über die Schurz zu verklagen. Dem Reichspräsidenten unsere moralische Schuld an dem Erzbergermord beweisen! (Garm links.) Und wie sieht es mit der angeblich deutsch-natl. Minderzentrale? Dem Antrag Stresemann stimme wir zu.

Abg. Dr. Kahl (D. Sp.): Die Verordnung ist nicht verfassungswidrig; wenn sie aber noch ge-

1877; ferner ein Verzeichnis „Bildnisse zur Geschichte des badischen Fürstentums“, 1884. Eben so beteiligte sich Brambach an der Beschreibung und Katalogisierung der „Handschriften der badischen Hof- und Landesbibliothek“, wozu er seine Kollegen und Beamten heranzuziehen verstand. Er selbst schrieb die „Geschichte der Sammlung“, 1891, während Halber, Kamen, Kängin und Ellinger einzelne Teile bearbeiteten. Die Bibliothek selbst wurde unter seiner Führung zu einer vorbildlichen Anstalt, was vielleicht in Karlsruhe weniger bekannt ist als draußen im Reich.

Theater und Musik.

Einen gemütlichen Abend ausgeprochen süddeutscher Bildung bereiteten Alfred Auerbach und Julie Ettlinger ihren im Künstlerhausaal zahlreich erschienenen Verehrern. Der bekannte gemütliche Bauderer, humorvolle Schriftsteller und Schauspieler Auerbach (der indessen nicht mit dem Barock-Auerbach oder dem Schwarzmalldichter A. Auerbach verwechselt werden darf, denn beide sind schon längst tot!) charakterisierte zunächst norddeutsche, im süddeutschen Humor in ihrer Gegenätzlichkeit. Obwohl fanatischer Süddeutscher, vermochte ich dieser Schärfe nicht zu folgen. Immerhin gibt es einen Fritz Reuter, einen Wilhelm Busch, vor allem einen Wilhelm Raabe und noch viele andere Dichter, die gewiß auch wissen, was Humor ist. Doch gleichviel: Die Proben, die Auerbach in schätzlicher weiser Vortrage und einer annehmlichen Schwadischkeit lasen, waren sichtlich und brachten heimliche Wärme in den Saal. Die Stücke von César Malinchen schienen vielleicht doch allzubeideuten, auch Fritz Schuffen geht sonst tiefer, aber ausgezeichnet war die Rolle aus „Pindarus“, „Kapuzen“. Ueberwältigend war der Vortrag der frohen Stunden. Julie Ettlinger schenkte mit ihren schönen Lautenliedern, ihrem lieblichen und in der Anpruchslosigkeit doppelt anmutigen Vortrag sehr sichtlich in dem von Auerbach angelegenen Ton mit. Das frische Jungmädchengefühl sowie das ganz und gar natürliche Auftreten befreite. Von ihren Vorträgen waren Berlin das Braunschweig. Der unten im Saal und die „Bauernhochzeit“. Am letzten Tag auch die unbedingt erforderliche Pausen zur Auswirkung, ohne welche Lautenlieder viel von ihrem Charakter einbüßen.

Die Abhaltung von Vieh- und Verteilmärkten in Karlsruhe betz.
Das Verbot der Abhaltung der städtischen Vieh- und Verteilmärkte in der ehemaligen Gottesacker-Kaserne wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
Karlsruhe, den 15. Dezember 1921. D.S. 157.
Badisches Bezirksamt. - Polizeidirektion.

Bekanntmachung
Mit Wirkung vom 9. Dezember 1921 gelten für den Stadtbezirk Karlsruhe einseitig die Bestimmungen folgende mit der Abgabe-Bestimmung vereinbar:
i. d. Bld. Markt:
Ob- u. Rindfleisch, je nach Güte m. Knoch. 10-15
Ob- u. Rindfleisch, je nach Güte o. Knoch. 8-10
Rindfleisch mit Knochen 10-12
Rindfleisch ohne Knochen 8-10
Schweinefleisch ohne Knochen 10-12
Schweinefleisch frisch mit Beilage 20-25
Schmalz 10-14
Darmfleisch 15
Metzwurst 22
Schinkenwurst 22
Frankfurter Leberwurst, angeräuchert 12
Feine Leberwurst angeräuchert 20
Leberwurst gewöhnlich 10
Bratwurst 22
Bratwurst 20
Griebenwurst mit Speck geräuchert 16
Schmalzwurst, gewöhnlich, weiß und rot 18
Wiener 22
Karlsruhe, den 9. Dezember 1921.
Städtische Fleischprüfstelle.
Herausgeber für Fleisch- und Wurstwaren.

Reichsbund
der Kriegsschuldigen, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen — Ortsgruppe Karlsruhe.
Sonntag, den 18. Dezember 1921, nachmittags 3 Uhr,
im großen Festhallsaal
Weihnachtsfeier und Kriegerwaisenbescherung

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Else Noorman und Herrn Oberregisseur Felix Baumbach, beide vom Landestheater in Karlsruhe, dem Doppelquartett des Männergesangsvereins „Concordia“, dem Chor der Töchterschule und der städt. Schillerkapelle.
Eintrittspreise (einschl. Einlaßgebühr und Steuer) für Erwachsene: Obere Galerie, nummeriert, Mk. 5,-, nicht nummeriert Mk. 3,-; untere Galerie, Stehpult, Mk. 2,50. Für Kinder unter 14 Jahren: Obere Galerie, nummeriert, Mk. 3,-, nicht nummeriert Mk. 2,-; untere Galerie, Stehpult, Mk. 1,50.
Mitglieder und deren Kinder zahlen auf allen Plätzen im Vorverkauf die Hälfte.
Kartenvorverkauf: Abends zwischen 5 und 7 Uhr in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Beierheimer Allee 10. Tageskasse: Westeingang Festhalle, ab 2 Uhr.
Saalöffnung: 2 Uhr.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlsruhe e. l. Karlsruhe Tel. 35, 36, 203
4635 u. 4632
besorgt alle in das Bank-ach einschlagenden Geschäfte.



Freireligiöse Gemeinde
Karlsruhe i. B.
Sonntag, 18. Dezember, vormittags 10 Uhr,
im Saale der Jahreszeiten, Hebelstraße
Sonntagsfeier
Dr. Karl Weiff, Mannheim, spricht über
„Der Weihnachtsgedanke und die religiöse Mystik“.
Oeffentliche Vorträge
im Saale des Post'schen Konservatoriums,
Adlerstraße 33
Sonntag, den 13. Dez., abends 8 Uhr:
Was tut Christus für sein Volk heute?
Eintritt frei! Redner: L. R. Niepe.
Jedermann herzlich eingeladen.

Unsere Verkaufsstellen
sind
Sonntag, den 18. Dezember
nachmittags von 1-5 Uhr
geöffnet.
Lebensbedürfnisverein
Karlsruhe.

Unsere Ladengeschäfte
am
Ludwigsplatz
und
Waldstraße 47
sind
Sonntag, 18. Dezember
von 1 bis 6 Uhr nachmittags
geöffnet.

Stefan Gartner
Wurstfabrik Karlsruhe.

Enfigewehe für Knaben
über 200 Stück noch preiswert abzugeben ev. auch im Ganzen.
Reinh. André Jnb. W. Demand Waldstr. 4
Karlsruhe

Grammophon
u. Parlophon
Apparate und Platten
in großer Auswahl bei
Musikalienhandlung
Fritz Müller
Kaiserstraße, Ecke Waldstraße
Telephon Nr. 388

Die **Baubund-Möbel**
Verkaufs-Ausstellung
der
Sonntag,
den 18. Dezember 1921
von 1 bis 6 Uhr
geöffnet.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Badischer Baubund G. m. b. H.
Karlfriedrichstr. 22, am Rondeiplatz.

Pianos
Flügel, Harmoniums
neue u. gebrauchte, sofort lieferbar
Th. Kaefer
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 24.

Christbäume
Echtbäume und künstliche vom Kleinsten bis zu den größten Vereins-Bäumen in großer Auswahl eingetragen im **Goldfarn-Garten**, Waldstr. 16 18.
Anton Schlager.

Café Hauptpost
Kaiserstraße 219
Familien-Café mit eigener Konditorei
— Täglich ab 4 Uhr Künstler-Konzert —
Um geneigten Zuspruch bittet Karl Mössner

Verlobungs-Anzeigen
finden bei
geschmackvoller und vornehmer Aufmachung
billigste Aufnahme
im
Karlsruher Tagblatt

Photographie!
Olga Klinkowström
Telefon 2420 Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 243
n. d. Kaiserplatz
Portraits, Gruppen, Vergrößerungen
Kinder-Aufnahmen
Sämtliche Aufnahmen leite ich persönlich
Weihnachtsaufträge erbitte baldigst
Geöffnet: Sonntags von 11-4 Uhr.

Männergesangsverein
Karlsruhe. E. V.
Samstag den 17. d. Mts.,
abends punkt 8 Uhr, im
Saale „Zu den 3 Linden“,
Mühlburg
Weihnachtsfeier
m. theatral. Aufführungen
Glasceuphoniums-Vor-
träge und Männerchor.
Anschließend Tanz.
Hierzu laden wir unsere
wertes. Mitglieder nebst
Familien nachdrücklich ein
Gönner des Vereins freund-
lichst ein.
Der Vorstand.

Emmentaler Käse
von leicht beschä-
digten Laiben
1/4 Pfd. M. 7.50
C. Dietsche
3. Zutterblume,
Amalienstr. 29.

Ihre Passbild
in wenigen Minuten
nur im Photogramm-
Atelier, Herrenstr. 88

Bevor Sie
Damen-Pelze
kaufen, besuchen Sie zuerst das
Pelzhaus Lehmann
Zirkel 32, 1 Treppe hoch
Sie finden hier
Große Auswahl! Eleg. Verarbeitung!
Mäßige Preise!

RESIDENZ-
Lichtspiele
Waldstraße 30 Telefon 5111
Von Samstag, den 17. Dez. bis einschl.
Dienstag, den 20. Dezember

Das große Spiel
IV. Teil.

Die Vergeltung.
6 Akte 6
Amerikan. Sensations-Abenteuerer-Großfilm.
In der Hauptrolle:
Charles Hutchinson Anne Luther.
Nur Montag und Dienstag
in den Nachmittags-Vorstellungen:
Eine verwickelte
Schneidergeschichte.
Lustspiel in 2 Akten.
In der Hauptrolle:
Hugo Fischer-Köppe.
Hermann Picha.
Beginn der letzten Vorstellung:
9 1/4 Uhr.

Freudenstadt
Erholungshaus Schaeffer u. Charlotte
Gemutliches Familienheim.
Sehr gute Verpflegung.
Dauergäste ermäßigte Preise. — Prospekte.
Leiterin: Tina Meyer.

„Zum Rheingold“
Waldhornstraße 22.
Gut bürgerliches Restaurant
Bekannt durch seine
vorzögl. Weine u. gute Küche.
Schremp-Bier. — Eig. Schlachtung.
Badisches Landestheater.
Samstag, 17. Dez., 5 1/2 bis 8 1/2 Uhr. 12 Mk.
Zum erstenmal:
Das gewandelte Teufelchen
Märchenspiel in 8 Bildern im Himmel und auf Erden von
Paul Hermann Hartwig.

Die Hexe Li.
Roman von Hermann Weid.
(18) (Nachdruck verboten.)
Eberhard fentte die Stirn. Langsam begann er zu reden:
„Ich habe schwer dagegen gekämpft. Vielleicht wäre ich gelassen, wenn ich gewußt hätte, wie es um mich steht. Aber das kam alles so unmerklich . . . so heimlich . . . langsam fraß sich diese . . . Leidenschaft in mich hinein. Nun weis ich mir keinen Weg mehr!“
„Ein en Weg gibt es doch, sollte ich meinen.“
Fragend sah Eberhard den Anderen an.
„Zu Li Peterjen.“
„Sie ist nicht da. Heute mittag ist sie mit Brenner nach Baden-Baden gefahren.“
Der Arzt pfiff durch die Zähne.
„Aha! Ist er jetzt wieder der Bevorzugte?“
„Ich werde wahnsinnig, wenn ich daran denke.“
„Beruhigen Sie sich, sie kommen wieder.“
Doktor Braun ging im Zimmer hin und her. Augen auf, Herr Meister! Sollte diese Reise nicht Berechnung sein?“
„Ich verstehe Sie nicht.“
„Kennen Sie die Weiber so schlecht? Die bringen noch ganz andere Dinge als diese Baden-Badener Reise fertig, um einen Mann toll zu machen.“
„So dürfen Sie nicht sprechen!“ brauste Eberhard auf. „Damit tun Sie Fräulein Peterjen unrecht!“
„Ich will es gerne glauben. Aber vergessen Sie nicht: Ich habe die Jugend hinter mich und bin in dem Alter, wo man durch die Dinge hin-“

durchsieht. Und da gewahrt man mancherlei, was ein Mann in Ihrem Alter nicht bewirkt. Besonders wenn er verliebt ist!“
„Spotten Sie nicht, Doktor! Mir ist so elend zu Mute.“
„Ich spotte nicht. Wenigstens nicht über Sie. Vielleicht über das Leben. Spott und Lachen sind ja manchmal das einzige, was uns über Wasser halten kann.“
„Sie können leicht lachen.“
„Jetzt vielleicht. Es war aber nicht immer so.“
Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn.
„Ich habe einmal eine Frau gekannt, vor vielen Jahren, die war Li Peterjen ähnlich. Nicht nur im Äußeren. Sie hatte die Leidenschaft, zu spielen. Wissen Sie, womit? Mit Männerherzen. Ja! Ist das nicht zum Lachen! Wenn sie mit einem Herz eine Weile gespielt hatte, warf sie es fort, auf die Straße, und suchte sich ein neues Spielzeug.“
Er stand auf und trat zum Fenster. Seine Finger trommelten aufgeregt auf der Scheibe.
„Eines dieser weggelassenen Herzen gehörte dem Johann Braun, der damals ein junger Assistenzarzt war.“
Eberhard fuhr empör.
„Siel, Doktor!“
Doktor Braun wandte sich um.
„Es sind jetzt über zwanzig Jahre. Seitdem bin ich ein einlamer Mensch.“
„Wie tief bedauere ich Sie, Doktor!“
Der Arzt machte eine abwehrende Handbewegung.
„Ich habe überwunden. Heute schmerzt es nicht mehr. Man kommt im Leben über vieles hinweg.“ Er ergriß sein Glas: „Vergessen Sie das Trinken nicht!“

Eberhard starrte vor sich hin.
„Ich kann nicht glauben, daß Li Peterjen mit mir spielt“, sagte er leise.
„Manche Frauen spielen mit den Männern, weil sie es tun müssen. Vielleicht ist Li Peterjen von dieser Art. Sie leiden selbst oft am tiefsten darunter“, schloß Doktor Braun gedankenvoll.
Der junge Tag sah zum Fenster herein. Eberhard stand auf.
„Ich habe Sie um Ihren Schlaf gebracht, Doktor“, sagte er und versuchte zu lächeln.
„Das ist nicht der Rede wert.“
Doktor Braun schloß das Tor auf.
„Sie wollen also von hier fortgehen?“
Eberhard sank in sich zusammen. Wie in Angst vor grauenvoller Zukunft hielt er krampfhaft des Arztes Hand.
„Ich kann nicht! Ich kann nicht von hier fort!“
Doktor Braun nickte.
„Ich dachte es mir! Wir müssen alle unser schweres Bündel tragen. Sie auch! Wenn Sie mich brauchen, kommen Sie wieder.“
Achstes Kapitel
Zwei Tage des Hoffens und Darrens waren vergangen. Li Peterjen war nicht zurückgekehrt. Wie ein Fiebernd irrite Eberhard umher. Nirgends hielt es ihn lange. Die Unruhe jagte ihn. Zum Aufbruch zog ihn immer wieder die leise Hoffnung, Li doch endlich wie vordem vor dem Hause stehen zu sehen.
Er mußte, wann der Falgung in der nahen Kleinstadt ankam. Eine Stunde fuhr von dort der Wagen bis Paulstal. Wie ein Hund, der seinen Herrn erwartet, ließ Eberhard auf der Straße hin und her. Nahe ein Wagen, so bebte er in fieberhafter Erwartung.

Aber Li kam nicht. Schmerzrisen, verzweifelt sah Eberhard Hoffnung um Hoffnung schwinden.
Einige Male erblickte er von ferne Doktor Braun. Er wich ihm aus. Ihm hangte vor den klaren Augen des Arztes.
Die Nachstunden, die er bei dem Doktor verbracht hatte, erlittenen ihm, wenn er an sie zurückdachte, wie ein schwerer Traum. Als habe er sie nicht erlebt.
Allmählich kam Erschlaffung über den Mater. Er zweifelte nicht mehr daran, von Li ver-schmäht zu sein. Durfte er sie darob schelten? Hatte sie ihm Beweise ihrer Liebe gegeben? Nein, sagte er zu sich. Ich habe gesehen, was ich zu leben wünschte. Das war mein Fehler.
Aus dem Spiegel schaute ihm sein bleiches, zermürbtes Gesicht entgegen. Er lagte spöttisch auf.
„So sieht der aus, der Li Peterjen gewinnen wollte.“
Nach Ruhe schenkte sich Eberhard. Er wünschte zu schlafen. Tagelang. Wie ein Blatt vom Wind wurde er von seiner Leidenschaft umhergeworfen.
Er lag in dieser Nacht wieder mit offenen Augen im Bett. Unfangbar müde waren seine Gedanken, sein Körper wie von schwerer Krank-heit ermattet. Aber der Schlaf, den er herbei-lehnte, blieb ihm fern.
An Bergangenes dachte er nicht mehr, nicht an die Zukunft. Durch die Gegenwart taumelte er wie eine leere Hölle. Ausgebrannt waren ihm Körper und Gehirn.
Plötzlich sah er ein sanftes Bild. Ganz in der Ferne. Ein niedriges Bauernhaus, das auf einer Lichtung stand.
Mit fansten Händen grüßte es den leidenden Mann.
(Fortsetzung folgt.)

Letzte Landtagsitzung im alten Jahr.

(7. öffentliche Sitzung.)

Karlsruhe, 16. Dez. Präsident Wittmann eröffnete um 10.10 Uhr die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Entwurfs zum Gesetz über die Landeselektrizitätsversorgung.

Abg. Marum (Soz.) berichtet über den Gesetzesentwurf. Das Grundkapital des Baden-Elektrizitätswerkes soll von 30 Millionen Mark auf 100 Millionen Mark erhöht und die hierfür erforderlichen Mittel auf dem Wege des Staatskredits flüssig gemacht werden. Das Staatsministerium soll ermächtigt werden, für die von der Elektrizitätsgesellschaft aufzunehmenden Darlehen bis zum Betrag von 1.500.000.000 Mk. nebst Zinsen die selbstschuldnerische Bürgschaft des Staates zu übernehmen. Das Schlachtfleischgesetz kann rasch ausgehandelt werden. Das Bauprogramm sieht den Ausbau des Murgwerkes, des Rheinfleischwerkes, des Schlachtfleischwerkes, des Schlachtfleischwerkes und des Schlachtfleischwerkes. Außerdem kommen noch in Frage die Hochspannungsleitungen zur Verbindung des Oberheims mit der Murg und die Erweiterung der Stationen Rheinfleischwerkes, Schlachtfleischwerkes und Schlachtfleischwerkes. Zur Geldbeschaffung sollen Obligationen bis zu 1.500 Millionen Mark ausgeben werden.

In der Aussprache erklärte zunächst Abg. D. Mayer-Karlsruhe (D.M.): Wir haben uns dem im Juni begründeten Unternehmen ablehnend verhalten. Wir sind der Meinung, daß alle badischen Wasserkräfte ausgebaut werden müssen. Aber mit der Form konnten wir uns nicht einverstanden erklären, weil sie zu wenig Rücksicht auf die Privatinitiative nimmt. Nun besteht aber das Badenwerk, in das der Staat viel Geld hineingesteckt hat. Deshalb glauben wir, der sehr weit ausgreifenden Vorlage zustimmen zu müssen. Dabei verkennen wir nicht die schwerwiegenden Bedenken. Der Staat zieht durch Ausgabe von Obligationen seine eigenen Bürger in die Kreise der Spekulation. Wenn der Wert der Mark wieder steigt oder die Kosten wieder billiger werden, erhebt sich die Frage, ob man die erhebliche Finanzlast herauswirtschaften kann. Der Staat hat sich in ein großes Unternehmen hineingekürzt, obgleich er schon schwere andere Lasten zu tragen hat und trotz der wirtschaftlichen Unsicherheit. Wir hätten gewünscht, daß der Staat sich der individuellen Kräfte mehr verließ hätte. Wir wünschen nur, daß das Wert sinken möge.

Abg. Duffner (Ztr.): Der Staat ist Hauptaktionär, deswegen sind die Besorgnisse, daß die Obligationen Spekulationswerte werden, hinlänglich. Unsere Kohlennot zwingt uns, für Erlass zu sorgen und die Wasserkräfte nutzbar zu machen. Wir stimmen der Vorlage zu. Die privatwirtschaftliche Form dieses Staatsbetriebes läßt erhoffen, daß das Werk rentabel gestaltet werden wird wie der rein bürokratische Betrieb. Der Gedanke, mit der Zeit namentlich von den elektrischen Kraftwerken unabhängig zu werden, läßt in bestimmten großen Beschränkungen aus. Der Redner brachte dann Wünsche des hohen Schwarzwaldes hinsichtlich des Ausbaues des Schlachtfleischwerkes vor. Wir stimmen der Vorlage zu.

Arbeitsminister Dr. Engler: Ich nehme es niemandem übel, wenn er angesichts der hohen Summe Besorgnisse äußert. Die Frage muß erörtert werden, was wird, wenn der Markwert steigt. Von den jetzt gebauerten Werken müssen deshalb rasch möglichst große Werte abgeschrieben werden. Wenn die Höhe wesentlich billiger wäre, könnte sie mit dem Werte in scharfer Konkurrenz treten. Es wird aber in absehbarer Zeit nicht mit billigeren Energie oder raschem Steigen des Geldwertes rechnen können. Wenn ein Rückgang in der Inflation eintritt, so daß die Kraft nicht mehr abgenommen wird, dann werden wir so wie so verloren sein. Unsere Wasserwerke werden rentabel sein. Am rentabelsten ist das Schlachtfleischwerk. Es darf damit gerechnet werden, daß in 10 Jahren die Hälfte des Schlachtfleischwerkes abgeschrieben werden kann. Obligationen sollten eigentlich kein Spekulationspapier sein. Hätten wir schon früher gebaut, hätten wir 500 bis 600 Millionen gespart. Wir beabsichtigen den Interessentengruppen Mitspracherecht in einem badischen Elektrizitätsrat zu geben. Murg- und Schlachtfleischwerk bauen wir allein; an den Oberheimwerken beteiligen wir uns. Den Ausbau der kleineren und mittleren Werke werden wir dadurch fördern, daß wir ihren Strom in unier Leitungsnetz aufnehmen. Der Ausbau der Oberheimwerke läßt noch auf sich warten.

Hiermit schloß die Aussprache. Der Gesetzesentwurf wurde in beiden Lesungen einstimmig angenommen.

Es folgt dann der Bericht des Haushaltsausschusses über den Entwurf zur Änderung des Gesetzes betreffend

Durchführung von Kulturverbesserungen. Das alte Gesetz soll bis zum 31. März 1926 verlängert werden. Das Gesetz wird in beiden Lesungen in namentlicher Abstimmung — da in Gesetzesänderungen die Zweidrittelmehrheit erforderlich ist — einstimmig angenommen.

Ueber den Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des Wandergewerbes

berichtet Abg. Freudenberg (Dem.). Der Haushaltsausschuß habe in einer kurzen Sitzung einen Antrag von Wandergewerbetreibenden, die vorgelegten Sätze der Wandergewerbesteuer herabzusetzen, abgelehnt.

Damit verbunden wurde die Beantwortung der Anfrage Schmitt-Bretten (D.M.) über die Wünsche des Haufer- und Wandergewerbes, die von Abg. Dr. Danemann (D.M.) begründet wurde. Als eine der Ursachen, die besonders auf dem Lande zu Auswüchsen führt, ist die Durchführung der Sonntagsruhe anzusehen. Zu wünschen wäre die Zulassung solcher Betriebe in den einzelnen Gemeinden von den örtlichen Bedürfnissen abhängig zu machen.

Zu Beantwortung der Anfrage erklärte Minister Kemme,

das Ministerium des Innern sei nicht imstande, der gegebenen Anregung Folge zu leisten. Die Einschränkung der Gewerbefreiheit darf nur im öffentlichen Interesse erfolgen. Nach der Aufhebung der Zwangswirtschaft sei der Hauferhandel wieder aufkommen. Besonders Kriegsverletzte haben sich diesem Beruf zugewendet. Beweis dafür, daß die Mithände so außerordentlich schwerwiegend geworden sind, liegt nicht vor. Unzulässige Elemente werden durch die Bezirksämter vom Hauferhandel ferngehalten. Das Wandergewerbe darf auch an Sonntagen nicht ausgeübt werden. Die Regierung hat eine Anpassung der Strafen an die heutige Geldwertung gefordert. Die Zahl der Wanderlager im Lande sei gering. Es könnte der Nachweis der Bedürfnisfrage für Wanderlager gerechtfertigt erscheinen, indem die Bezirksämter die Bedürfnisfrage prüfen.

Finanzminister Köhler:

Die gegenwärtige Steuer der Wanderlager ist eine Staatssteuer. Wegen einer Gemeindesteuer für Wandergewerbelager bestehen erhebliche Bedenken; die Frage soll aber bei der Neubearbeitung des Wandergewerbesteuergesetzes geprüft werden.

Ein Antrag der Demokraten und des Zentrums, der u. a. fordert, daß bei Neubearbeitung des Wandergewerbesteuergesetzes der größte Teil der Steuer den Gemeinden zugewiesen werden soll, und bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß Wandergewerbesteuern nur nach Maßgabe des Bedürfnisses und nur an gut beleumdeten Personen ausgestellt werden dürfen, kommt zur Verlesung. Ein Antrag des Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) auf Zurückweisung des Antrags wurde nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte mit Mehrheit abgelehnt.

Abg. Freudenberg (Dem.) begründet den von seiner Partei und dem Zentrum eingebrachten Antrag. Die Klagen im Lande nehmen immer mehr zu, daß viele Hauferer in Lastautos auf dem Lande umherfahren. Deshalb sollten die Gemeinden in größerer Nähe an der Steuer beteiligt werden. Eine Gewerbefreiheit könne man nur anerkennen, wenn für alle Gewerbe die gleichen Bedingungen bestehen. Das feststehende sei hierauf mehr bedacht, als das umherziehende. Wir müssen auf einer Verringerung der Reichsgewerbesteuer bestehen.

Abg. Dr. Herzlich (Ztr.): Wir werden dem vorliegenden Gesetzesentwurf zustimmen, der einen Ausgleich schafft gegenüber dem neuen Ertragssteuergesetz. Besonders müßte die Bedürfnisfrage geprüft werden. Eine strengere Kontrolle ist nötig. Die Prüfung der persönlichen Zuverlässigkeit muß auch auf Sach- und Warenkunde ausgedehnt werden. Die Sonntagsruhe auf dem Lande verweist die Bevölkerung des Schwarzwaldes auf den Hauferhandel. Die Verwaltungsbehörde sollte sich auch um die Verkaufspreise des Wandergewerbes kümmern.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) stellt den Antrag, den ersten Teil des Antrags auf Beteiligung der Gemeinden an der Wandergewerbesteuer in den Haushaltsausschuß zurückzuverweisen. Dies wurde mit Mehrheit angenommen.

In der weiteren Aussprache erklärte Abg. Großhans (Soz.), der beste Beweis für die Existenzberechtigung des Wandergewerbes zeige sich daran, daß bei den Hauferern immer wieder gekauft werde. Sind im schärfsten Handel nicht auch unläutere Methoden vorhanden? Es gibt Gewerbezeile, die auf den Hauferhandel angewiesen sind. Der Gesetzesentwurf stimmen wir zu.

Abg. Bod (Komm.): Wenn man das Wandergewerbe höher besteuert, so kommt das auf eine Ausschaltung der Konkurrenz durch den schärfsten Handel hinaus. Dadurch wird auch der unerlaubte Wettbewerb beim anstehenden Handel vermehrt. Wir lehnen den Antrag und die Gesetzesvorlage ab.

Minister Kemme

bedauert, daß der Antrag wahrscheinlich Annahme finden wird, bevor die Regierung sich mit ihm eingehend befassen konnte. Wenn man den Kriegsverletzten den Hauferhandel stillschweigend gestattet, so muß man das auch den Frauen erlauben. Der schärfste Handel habe keine Ursachen zu legen. In der heutigen Zeit können wir nicht wohl so schwere Fragen zur Zufriedenheit lösen. In Baden werde statt der bisher 10 in Zukunft 20 Sonntage von der Sonntagsruhe durchgeföhrt werden. Es ist unmöglich, die Forderungen des Antrages jetzt erfüllen zu können.

Abg. Wisler (D. Vp.): Ich vermahne mich als Vertreter des schärfsten Handels gegen den Vorwurf, wir würden den Konventionen ausplündern. Die Klagen, die vor allen Dingen vom Lande kommen, treten in letzter Zeit so häufig auf, daß man von einer Plage sprechen kann. Ich möchte den Herrn Minister des Innern bitten, nur denjenigen Leuten die Erlaubnis zum Hauferhandel zu geben, die Fachkunde besitzen. Gegen derartigen Hauferhandel wird auch der anständige Handel nichts einwenden. Wir begrüßen es, daß auch beim Hauferhandel die Sonntagsruhe durchgeföhrt wird. Ich möchte besonders den Herrn Finanzminister darauf aufmerksam machen, daß in letzter Zeit besonders als Mittelökaden um die Erlaubnis zum Hauferhandel mit Zertifikaten nachgeföhrt worden sein soll. Es steht zu befürchten, daß diese Waren in's Geschäft verdrängt werden. Wir werden der Regierungsvorlage zustimmen.

Abg. Dr. Herzlich (Ztr.) erklärt auf eine Bemerkung des Abg. Großhans, daß der unlautere Wettbewerb bekämpft werden müßte, wo er sich zeigt. Ein Zusammenhang mit der Zwangswirtschaft bestehe nicht.

Frau Abg. Veverle (Ztr.) äußerte sich zu der Rolle der Frau im Wandergewerbe.

Hierauf wurde der Gesetzesentwurf in erster Lesung gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen. Angenommen wurde die Forderung, daß der Antrag, die Regierung zu ersuchen, bei der Neubearbeitung des Wandergewerbesteuergesetzes

den Gemeinden den größten Teil des Ertrags zuzuweisen, an den Haushaltsausschuß zurückzuverweisen. Gegen die Stimmen der Sozialdemokratie, der Unabhängigen und Kommunisten wurde die Bestimmung angenommen, daß Wandergewerbesteuern nur nach Maßgabe des Bedürfnisses und nur an gut beleumdeten Personen ausgestellt werden, und daß Ausländer zur Ausübung des Wandergewerbes nicht zugelassen werden sollen. Einstimmig angenommen wurde, daß kriegsbeschädigte Bewerber bevorzugt werden sollen. Mit Mehrheit abgelehnt wurden die Bestimmungen, den Verkauf von Waren im Umherziehen an Werktagen auf die für den Kleinhandel zugelassene Verkaufszeit zu beschränken und für die von einem Wandergewerbetreibenden mitgeführten Begleitpersonen eigene Gewerbebesteuern auszustellen. Hierauf wurde auf Antrag des Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) die Sitzung um 1/2 Uhr auf nachmittags 1/4 Uhr vertagt.

Nachmittagsitzung.

Präsident Wittmann eröffnete die Sitzung um 1/4 Uhr.

Abg. Herzlich (Ztr.) berichtet über den sozialdemokratischen Antrag, alle

Vorbereitungen für das nächste Baujahr so zu treffen, daß mit dem Baue bereits zu Anfang des Jahres 1922 begonnen werden kann. Die Vorbereitungen sollen sich auch auf Beschaffung und Sicherstellung des Baumaterials erstrecken. Der Haushaltsausschuß befürwortet diesen Antrag und auch die Annahme eines Antrags, der lautet:

„Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, mit allem Nachdruck bei der Reichsregierung und im Reichsrat dahin zu wirken, daß die Preispolitik der Baustoffindustrie gebrochen wird und daß die Preisgestaltung in der Baustoffwirtschaft unter Mitwirkung von Behörden, Arbeitgebern, Arbeitgebern und Verbrauchern den Produktionskosten angepaßt wird.“

Abg. Frau Unger (U.S.P.) begründet einen Antrag auf Übernahme einer Reihe von Baustoffbetrieben durch den Staat. Die Rednerin meint, die kapitalistischen Unternehmer sabotieren die Tätigkeit der Baugenossenschaften.

Abg. Forter (Soz.): Uns kommt es darauf an, den Wucher mit Baustoffen und die bisherigen Mängel und Fehler auszuföhren. Es muß eine planmäßige Wirtschaft durchgeföhrt werden. Man muß rechtzeitig auf die Beschaffung der Baustoffmengen bedacht sein. Die Regierung muß verhindern, daß die Baustofffabrikanten sich weigern, schon jetzt Verträge für das nächste Jahr abzuschließen. Die Regierung muß selbst Baustoffbetriebe erwerben. Groß ist der Mangel an Zement. Es müssen mehr Natursteine verwendet werden, die schon in den Wintermonaten zugeführt werden können. Die Regierung muß sich mit den einzelnen Gemeinden und Baugenossenschaften zur Beschaffung von Baustoffen ins Benehmen setzen.

Abg. Dr. Herzlich (Ztr.) Wir werden den Anträgen zustimmen. Jeder hat das Recht auf eine menschenwürdige Wohnung. Vor allem haben die großen Wohnbesitzer kein Verständnis dafür, daß das Holz für die Wohnungserstellung zur Verfügung gestellt werden muß und nicht nur Spekulationsgegenstand ist. Hier muß man bei dem Syndikat in Freiburg und bei den Wohnbesitzern Nachfrage halten. Auch die Preispolitik auf dem Eisenmarkt muß den Erstellungskosten mehr Rechnung tragen.

Arbeitsminister Dr. Engler:

Auch die Regierung wird den beiden Anträgen ihre Zustimmung geben. Zu dem Antrage der Unabhängigen bemerkt der Minister, es könne nicht Aufgabe des Staates sein, Baustoffbetriebe zu erwerben, sondern das sei Sache der Verbraucher und der Gemeinden. Wir haben in Baden die badische Baustoffbeschaffung geschaffen, aber sie wird nicht genügend benötigt. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange um die nötigen Nachsteimmengen zu erhalten. Beim Zementsyndikat handelt es sich um wenige große Fabriken. Man könnte auf Grund der Reichsverfassung gegen diese Syndikate vorgehen. Herr Stinnes wollte vor einigen Jahren eine Zementfabrik errichten. Da zahlte ihm aber das Syndikat 1 Million Goldmark und lieferte ihm den Zement billiger als er ihn selbst herstellen könnte. Wir hoffen, daß im kommenden Jahre doppelt so viel Wohnungen erstellt werden können als im vergangenen Jahre. In der Hauptsache wird heute mit dem Gelde der Allgemeinheit gebaut. Es muß deshalb auch möglichst billig gebaut werden. Im Januar werden neue Beratungen über diesen Gegenstand stattfinden können.

Abg. v. Au (W. Vgg.): Wir beklagen die Wohnungsnot und bedauern die Gefahren für die geistige, sittliche und körperliche Entwicklung unseres Volkes. Wir stimmen deshalb auch den beiden Anträgen zu. Als Gegner der Zwangswirtschaft wollen auch wir mitwirken zur Veseitigung der Zwangswirtschaft der Syndikate. Wir müssen auch moralisch auf diese einwirken. (Abg. Maier-Heidelberg, Soz.: Wo bleibt denn die Moral des Landbundes bei den Kartoffelpreisen?) Die Monopolwirtschaft der Zementfabriken sollte beseitigt werden, um die Konkurrenz wieder aufleben zu lassen.

Abg. Weber (D. Vp.): Wir erklären uns für die Annahme der beiden Anträge. Besonders angenehm berührt hat die sachliche Art, wie der Herr Minister in dem Haushaltsausschuß die Frage behandelte. Um so befremdender ist, daß sich der Herr Minister hier mit der Stinnes'sage in das Gebiet der Fabel begeben hat. (Minister Dr. Engler: Die Fabel selbst gehört nicht in das Gebiet der Fabel; nur der Geldbetrag ist ein anderer.) Ich glaube, daß mit Annahme der Anträge die Stellung der Regierung bei den Verhandlungen mit den Syndikaten geföhrt wird.

Der sozialdemokratische Antrag und der Antrag des Haushaltsausschusses wurden hierauf in der Abstimmung einstimmig angenommen. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Unabhängigen und Kommunisten wurde der unabhängige Antrag auf Erwerbung von Baustoffbetrieben durch den Staat abgelehnt.

Präsident Wittmann schloß hierauf die letzte Tagung des Jahres 1921 mit den besten Wünschen für die Weihnachtstagen und für Neujahr um 5/4 Uhr.

Aus Baden.

Der Anlauf von Kartoffeln.

Die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 24. November 1921 über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln bringt gegenüber dem bisherigen Rechtszustand grundlegende Änderungen. Sie führt eine besondere Erlaubnis für den Anlauf von Kartoffeln beim Erzeuger ein. Die Einführung dieser Erlaubnis bezweckt, den milden Anlauf beim Erzeuger und die damit verbundenen Preisüberbietungen einzuschränken.

Die neuen Vorschriften gelten lediglich für den Anlauf von Kartoffeln in eigener Person und unmittelbar beim Erzeuger außerhalb des kommunalverhandelten oder gewerblichen Niederlassung oder des Wohnortes. Sie gelten aber für den Anlauf zum Zweck des Wiederverkaufs oder der gewerbsmäßigen Verarbeitung oder für Gemeinden (Gemeindeverbände) sowie Betriebe, endlich für Beauftragte einer Mehrheit von Verbrauchern. Ohne Bedeutung ist in diesen Fällen, ob der Einkäufer im eigenen oder fremden Namen für eigene oder fremde Rechnung gegen Provision, festen Gehalt oder ohne jede Entschädigung tätig ist. Keine Anwendung finden die Bestimmungen auf den Anlauf von Kartoffeln für den Bedarf der eigenen Haushaltung, ebenso nicht auf jeden sonstigen Anlauf, der nicht persönlich unmittelbar beim Erzeuger erfolgt. Keiner besonderen Erlaubnis bedürfen nach den neuen Vorschriften die zum Handel mit Kartoffeln bereits zugelassenen Personen oder Firmen. Die Angeestellten und Beauftragten der zum Handel mit Kartoffeln zugelassenen Betriebe aber grundsätzlich der besonderen Erlaubnis bedürfen.

Die nach den Vorschriften der Reichsgewerbeordnung ausgestellten Qualifikationsurkunden oder Wandergewerbebesteuern können diese besondere Erlaubnis nicht ersetzen. Anträge auf Erlaubnis zum Anlauf von Kartoffeln sind durch das Bezirksamt einzureichen. Für die Ausstellung des Erlaubnisbescheides wird eine Taxe von 5 bis 250 Mk. erhoben.

i. Eggenstein b. Karlsruhe, 16. Dez. Die Bürgermeistereiwahl, zu der vier Kandidaten aufgestellt waren, ist ergebnislos verlaufen. Es handelte sich um die Wahl des Nachfolgers für den verstorbenen Bürgermeister Ned.

i. Bruchsal, 16. Dez. Mit den Bauarbeiten des hier zu errichtenden Missionshauses St. Paulusheim ist nunmehr begonnen worden. Das Gelände liegt auf dem Klotterberg südlich der Stadt und wird zu einer malerisch gruppierten Klosteranlage verwendet werden.

i. Heidelberg, 16. Dez. Wahrscheinlich infolge Brandstiftung ist der Dachstuhl eines Hauses in der Keopoldstraße zerstört worden. Eine in dem betreffenden Hause wohnende 42jährige ledige Frau meldete den Brand, schloß sich dann in ein Zimmer ein und vergiftete sich mit Cyanid.

i. Mannheim, 16. Dez. (Drahtbericht.) Der Stadtrat beschloß, einigen Straßen in neuen Stadtteilen die Namen von Persönlichkeiten aus den Jahren 1848/49, sowie aus der neueren Zeit zu geben. Zwei Straßen erhalten die Namen von sozialdemokratischen Führern und zwar von Dreesbach und Dr. Ludwig Frank.

i. Mosbach, 16. Dez. Die in einem hiesigen Kaufhaus angestellte Flora Bauer wurde verhaftet, weil sie ihrer Firma 120.000 Mk. unterschlagen hatte. Die Untersuchung ergab, daß gegen die Verhaftete auch der dringende Verdacht der Kindesbstäubung vorliegt. Die Leiche des neugeborenen Kindes, dessen Mutter die Bauer sein soll, wurde in einer Abortgrube gefunden. Mehrere in die Angelegenheit verwickelte Männer wurden verhaftet.

i. Kilstadt, 15. Dez. Um den Handwerkern und Gewerbetreibenden die Anlage und Führung der Geschäftsbücher zu erleichtern, hat der Landesverband der Badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hier eine besondere Buchführungsabteilung eingerichtet. Die Buchhalter dieser Abteilung besuchen die Mitglieder, legen an Ort und Stelle die Bücher an und tragen sie von Zeit zu Zeit nach.

i. Bühl, 16. Dez. Der Bürgerausschuß hat der Errichtung eines Schwimmbades mit 30 gegen 8 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen zugestimmt. Die Kosten werden sich auf mindestens 200.000 Mk. belaufen.

i. Neuchen, 16. Dez. Eine der beiden hiesigen Zigarrenfabriken stellte ihren Betrieb ein. Das Gebäude wurde verkauft und soll zur Herstellung von Zigarrenschachteln verwendet werden.

i. Freiburg, 16. Dez. Als Maßnahme gegen die Fleischsteuerung hat die Schlachthofdirektion die Einfuhr von Jagdwild und jugoslawischem Fleisch beschlossen, das erheblich unter den hiesigen Marktpreisen erhältlich ist. — Sein 50-jähriges Doktorjubiläum konnte heute der Rektor der juristischen Fakultät Geh. Rat Prof. Dr. Otto Lenel feiern. Aus den Kreisen der Professorenschaft und der Studierenden der Universität wurden dem Gelehrten aus diesem Anlaß zahlreiche Eörungen zuteil.

i. Eugen, 16. Dez. In der Frage der Erhaltung des Hohenstoffs in land letzter Tage auf Veranlassung der badischen Regierung eine Beschäftigung und eine Aussprache von Interessenten und Sachverständigen statt. Auch der Bund für deutsches Wandern und Leben hat dem Landtag ein Gesuch eingereicht, in dem um Erlass des Hohenstoffs gebeten wird.)

i. Waldmühl, 16. Dez. Die Gefängnisse sind überfüllt und täglich werden neue Verhaftungen vorgenommen. In den letzten Tagen wurden zwei Geschäftsinhaber in Untersuchungshaft genommen, die gegen die Bestimmungen über die Ausfuhr von teilweise verbotenen Gegenständen verstoßen.

i. Konstanz, 16. Dez. Wegen Warenungsgelds in die Schweiz wurde der Eisenbahnarbeiter Friedrich S. hier festgenommen. Er hatte seit mehreren Wochen häufig Schweizer Besuch in seiner Wohnung empfangen. Die Schweizer stellten ihre in Konstanz gekauften Waren bei ihm ein. Nachts brachte sie dann S. mit einer

Fischergondel nach Altenau in der Schweiz. Es handelt sich hauptsächlich um Schuhe, Kleider, Geschirr, Fahrräder usw. Zwei Schweizer, die bei S. angetroffen wurden, wurden ebenfalls festgenommen. Aber gegen eine Kaution von 50 000 M. wieder auf freien Fuß gesetzt. — Diesen Sommer versuchte ein Ehepaar aus Frankfurt für 400 000 M. Wertpapiere in die Schweiz zu bringen. Die Papiere wurden beschlagnahmt und beide Frankfurter wegen Kapitalflucht zusammen zu 50 000 M. Geldstrafe verurteilt. Der Staat hat nun aus den Papieren, unter denen sich neben minderwertigen österreichischen auch Papiere der Holzverlebensindustrie befanden, einen Erlös von 1 150 000 M. erzielt.

Aus Nachbarländern.

t. Bad Dürkheim, 16. Dez. (Drathber.) In einer Papierfabrik in Jägerthal ereignete sich ein schweres Unglück. Der große Fabrikschornstein, der schadhaft war, sollte ausgebessert werden. Zwei Kaminbauer namens G r o ß und D e b u s, beide aus Staudenbühl, waren mit den Ausbesserungsarbeiten betraut. Pöhllich brach ein Teil des Gerüsts oben am Schornstein ab und beide Arbeiter stürzten 40 Meter hoch in die Tiefe. Während G r o ß sofort tot war, starb D e b u s etwa nach 20 Minuten ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

t. Stuttgart, 16. Dez. Seit über einer Woche tritt die Grippe hier so stark auf, daß in manchen Schulklassen bis zur Hälfte der Schüler fehlen. Auch unter den Erwachsenen ist die Krankheit stark verbreitet.

t. Ulm, 16. Dez. Im Hofe des Amtsgefängnisses ist der 20jährige Bauer Karl G e l von Weilheim u. L., der die Bauerntochter Marie F r a n k von Weilheim e r m o r d e t hatte, durch das Fallbeil hingerichtet worden.

t. Mainz, 16. Dez. Vor kurzem war berichtet worden, daß zwei franz. Kaufleute unter der Bezeichnung „Militärlieferungen“ erhebliche Mengen von franz. Weinen, Likören usw. zollfrei in das Rheinland brachten. Die Kaufleute wurden nun von dem franz. Kriegsgericht abgeurteilt. Einer der Angeklagten erhielt 1 Jahr Gefängnis; beide wurden zu Geldstrafen verurteilt, die nach dem heutigen Kurs den Betrag von 2 357 720 M. ausmachen.

Aus dem Stadtkreise.

Betriebsumgestaltung der Karlsruher Lokalbahn.

Der Stadtrat nahm in seiner jüngsten Sitzung am 15. Dezember Kenntnis von dem Ergebnis der Verhandlungen mit den Vertretern des Staates, des Kreises, der Gemeinden und der Industriellen. Wie schon bekannt geworden ist, stellen Reich und Staat eine Beihilfe nur in Form eines einmaligen Darlehens und nur in einem Betrag, der einen kleinen Teil eines Jahresbedarfs ausmacht und unter weiteren Bedingungen, die nicht erfüllt werden können, in Aussicht. Der Kreis und die an der Bahn liegenden Gemeinden, mit Ausnahme von Bühl, Blankenloch, Staßfurt und Spöck, lehnten einen Zuschuß ab, während die genannten Ortsgemeinden einen einmaligen Beitrag von insgesamt 37 000 M. in Aussicht stellten. Die beiden Industriebetriebe der Oststadt, die an dem stillgelegenden nördlichen Teil der Bahn interessiert sind, haben zwar erklärt, daß sie der Frage eines Zuschusses wohlwollend gegenüberstehen, daß sie aber bestimmte Zusagen nicht machen können. Die übrigen Industrien nahmen eine ablehnende Haltung ein.

Der Stadtrat ist einstimmig der Auffassung, daß bei diesem wider Erwarten durchaus ergebnislosen Ausgang der Verhandlungen mit den Beteiligten der Stadtratsbeschluß vom 17. November 1921, wonach der nördliche Teil der Bahn von Gagstfeld bis Spöck vom 1. Januar 1922 an einzustellen ist, aufrecht zu erhalten ist.

Weiterhin faßte der Stadtrat einstimmig den Beschluß, daß auch die Einstellung des südlichen Teiles (von Grünwinkel bis Durmersheim) auf 1. Februar 1922 in Aussicht zu nehmen ist, wenn die bei Reich und Staat und allen jenen noch von der Bahn berührten Gemeinden sowie bei der beteiligten Industrie zu wiederholenden Bemühungen um einen angemessenen Zuschuß keinen Erfolg haben werden.

Aus der Stadtratsitzung vom 15. Dezember.

Grundstücksverlegung. Der Stadtrat stimmt dem vom Städt. Tiefbauamt ausgearbeiteten Projekt für die Grundstücksverlegung zwischen Nießahlsstraße, Stabelstraße einerseits und südliche Hildapromenade—Mollentstraße andererseits grundsätzlich zu. Mit dem Domänenamt und dem Justizministerium als beteiligte Grundstücks-eigentümer wird in Verhandlungen eingetreten.

Gebäudeerwerbungen. Eine größere Anzahl von Gebäuden für Verrichtungen des Städt. Tiefbauamts im Privatverhältnis wird erbötigt. Die Einzelheiten werden vom Städt. Tiefbauamt bekannt gegeben.

Geländeverkauf. Der Stadtrat stimmt dem Verkauf von 1485 Quadratmeter Bauplatz an der Hans Sachsstraße an die offene Handelsgesellschaft Schömerlein u. Gatz zu.

Förderung des Wohnungsbaues. Der Stadtrat gewährt in vier Fällen Vaudarlehen an Einzelpersonen zur Herstellung von Neubauten.

Gasversorgung von Kleinwohnungen. Die von der Gemeinnützigen Parkfriedelungsgenossenschaft „Eigenhandbau“ errichtete Kleinwohnungs-friedelung im Gewann „Dinsenschlau“ wird laut Stadtratsbeschluß mit einem aus Wirtschaftsmitteln zu bestreitenden Aufwand von 24 000 M. mit Gasleitung versehen.

Spende. Der Verwaltungsrat der Hermann Seiden-Stiftung hat der Stadtverwaltung zu den Kosten der Ferienkolonien und der Schülerpeisung einen Betrag von 2000 M. bewilligt, wofür der Stadtrat seinen Dank ausdrückt.

Vergebung von Stiftungsmitteln. Die An-fenerirgüsse der Bankier Eduard Koelle-Stiftung für 1921 werden nach dem Vorschlag der Stiftungskommission vom Stadtrat vergeben.

Wir wissen es alle

daß viele sich der Zeitung als des einzigen Bildungsmittels bedienen müssen. Manche denken wir nur an die alten Leutchen, die heute ihren Altersarbeitsentwert sehen, können sogar die Zeitung nicht mehr halten. Und doch ist heute die Zeitung trotz materieller Not auf der Höhe. Mit Bezug auf das „Tagblatt“ ist das unbestritten. Es bringt eine solche Fülle orientierenden und unterhaltenden Stoffes, daß man von einer

Universalquelle

sprechen kann. Warum sollen wir nun nicht die Zeitung vernehmen? In doch das Abonnement die allseitige Norm dafür. Will jemand seinem Mitmenschen eine Freude machen, ihm diese Quelle der Erholung und Freude erschließen, so verdränge er sich in unserer Geschäftsstelle einen Bestellzettel und bestimme einen anderen mit einem Abonnement. Ist die Zeitung für eine große Zahl von Menschen doch die geistige Kost, das Lebenselement. Und gerade ein Blatt, das besonders am Sonntag so viel des Anregenden und Fesselnden bringt, wie das „Tagblatt“ mit seinen

anerkannt guten Beilagen

wie Unterhaltung, Pyramide, Mode und Heim und Scholle usw., dürfte das Geeignete sein. Namentlich der Sonntag und die langen Winterabende sind Bräuner von Nutzen. Man bestelle den freundlichen Ratsschlau und bestelle ein Abonnement für jemand, der wirtschaftlich dazu nicht in der Lage ist, aber doch am Lesestoff fröhlich. Auch das ist ein Weihnachtsgeheim, das mit größter Sympathie gelobt wird.

Bestellzettel in künstlerisch ausgeführtem Umschlag ist in unserer Geschäftsstelle, Altkirchstraße 1, erhältlich.

Die Wetterlage. (Mitgeteilt von der Bad. Landeswetterwarte am 16. Dez.) Die vergangene Berichtswarte begann mit milder, regnerischer Witterung, da ein Tiefdruckgebiet über der Ostsee weithinige Luftströmungen über Deutschland führte. Daher hielt sich in ganz Baden bis zum 10. die Temperatur erheblich über dem Gefrierpunkt und liegt in der Ebene stellenweise auf fast 10 Grad. Doch war das milde Wetter nicht von Bestand, da sich wieder hoher Luftdruck über den Disseeprovinsen einstellte, der von einer starken Kältemasse begleitet war. Am 11. sank das Thermometer auch in Baden wieder unter den Nullpunkt, und in den folgenden Tagen verschärfte sich die Kälte, so daß die Temperatur an einzelnen Orten der Saar auf -15 Grad und in der Rheinebe an einzelnen Orten auf -9 Grad sank. Am 5. stiegen die Ausflüge auf milderes Wetter wieder, da ein starker Tiefdruckausläufer über Frankreich erschien und die Frostgrenze Süddeutschlands fast erreichte. Aber die Beständigkeit der Hochdruckgebiete, die in diesem Jahr schon oft auftraten, hat den Witterungswechsel verhindert. Der Frost scheint, wenn auch in abgeschwächter Weise noch anzudauern; starke Niederschläge stehen noch nicht bevor.

Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten. Wenn mehrere Sonn- und Festtage unmittelbar hintereinander liegen, gelten die Sonntagsrückfahrkarten bis zum letzten Sonn- oder Festtag zur Rückfahrt. Hiernach dürfen am 24., 25. und 26. Dezember die Sonntagsrückfahrkarten zur Rückfahrt am 25. oder 26. Dezember benutzt werden. Die Rückfahrt muß spätestens am 26. Dezember mit einem Tag angetreten werden, der die Zielstation der Karte spätestens um 12 Uhr Mitternacht verläßt.

Anfahobene Verkehrsverre. Aufgehoben ist die Annahmeverre für Kraftfahrtauencladungen nach und vom Ausland mit Leitung über Linfrrheintliche Stationen des Bezirks Köln und die Annahmeverre für Kraftfahrtauen nach Erfurt Ort und Uebergau.

Gegen die neue Postverrechnung. Dem Reichstag sind, wie uns aus Berlin gemeldet wird, zahlreiche Eingaben aus allen Wirtschaftskreisen zugegangen, in denen gegen die neue Verrechnung des Verkehrs protestiert wird.

Zuckerpreise. Es bestehen gegenwärtig in den verschiedenen Geschäften unserer Stadt starke Differenzen. Während der eine Teil der Geschäfte in der Lage ist, das Pfund Zucker noch zu etwa 5 Mark zu verkaufen, wird für den gleichen Zucker in den anderen Geschäften ein Preis von etwa 6,50 Mark verlangt. Diese Preisdifferenz darf nicht dem Einzelhandel in die Schuhe geschoben werden. Sie rührt, wie uns die Landeszentrale des badischen Einzelhandels mitteilt, davon her, daß ein Teil der Geschäfte noch Zucker aus der zweiten Verteilung der Zuckerraffinerie bekommen hat, während die übrigen Geschäfte erst bei der dritten (Dezember-Januar-) Zuckerverteilung berücksichtigt wurden. Zwischen der zweiten und der dritten Verteilung der Zuckerraffinerie aber bestand eine derartige Preisdifferenz, daß eine andere Preisfestsetzung, wie oben dargelegt, nicht möglich ist.

Chronik der Vereine.

Der Gewerkschaftsbund der Anstellten (G.D.A.) Drittgruppe Karlsruhe hielt seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung am Mittwoch, 14. d. Mts., im Saale der „Vier Jahreszeiten“ ab, die von den Mitgliedern überaus stark besucht war. Ueber den Verlauf schreibt man uns: Nach eingehenden Berichten des bisherigen Vorsitzenden J o r g e r erläuterte der Geschäftsführer S a f vom G.D.A. in gedrängter Form den Geschäftsbericht über das verlossene Jahr. Danach ist in der Entwicklung der Einheitsbewegung ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. Der Bericht wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Rechnungsbericht für das Jahr 1921 wurde von Herrn S c h n e i d e r erläutert und zeigte ein erfreuliches Bild. Nach der darauf erfolgten Entlassung des alten Vorstandes erfolgte die Neuwahl, bei der zum 1. Vorsitzenden Herr Hans G e n t e l, hier, Gorderstr. 9, zum 2. Vorsitzenden Herr Adam K e i n e r, hier, Berberstr. 6, gewählt wurden. In der bisherigen Besetzung der Vorstandskämmer ist infolgedessen eine Änderung eingetreten, als sowohl der geschäftsführende Vorstand, als auch der erweiterte Vorstand um eine ganz erhebliche Zahl neue hingenommener Ehrenamtsmitglieder erweitert worden ist. Bei Punkt 5 der Tagesordnung wurde durch den Geschäftsführer über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden der Industrie und des Groß- und Kleinhandels wegen Erhöhung der Zeugnisanlagen für November eingehend berichtet. Die Verhandlung war einträglich über das Verhalten der Arbeitgeber. Den Delegationen aller Nidungen wurde zum Vorwurf gemacht, daß sie die Verhandlungen nicht mit der erforderlichen Energie und Schloakraft geführt hätten, denn sonst hätten die Angestellten mindestens schon im Herbst so dringenden notwendigen Nachzahlung für den Monat November sein müssen. Von der Führung wurde in nicht missverständlicher Weise gefordert, die Auszahlung der durch Schwelchbruch festgestellten Zeugnisanlagen für November im Bereich mit den übrigen Delegationen unverzüglich zu erwirken, im anderen Falle die Angestelltenchaft entschlossen zur Selbsthilfe greifen müßte. Der Verlauf der Verhandlung ließ deutlich erkennen, daß die Erbringung in den Kreisen der Angestellten, hervorgerufen durch die dauernde Verschlechterung der Lebenshaltung infolge der ungeheuren Preissteigerungen, die äußerste Grenze erreicht hat, und es ist in der Tat an der Zeit, daß der größten Not durch sofortige Anerkennung des Schwelchbruchs durch die Arbeitgeber der Industrie und des Groß- und Kleinhandels eingemessen gefehert wird.

Der Rentnerverband der Anstellten hat am Mittwoch, 14. Dezember im Saale des „Gefanten“ wieder eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung abgehalten. Die Geschäftsführung berichtete über die November-Gründerzeit, besonders über den Stand der Zeugnisanlagenbewegung für November. In der Ansprache wurde das Verhalten der Arbeitgeberverbände kritisiert. Im Anschluß daran hielt Kollege F r e u e r einen ausfühlreichen, sachlich gehaltenen, im wesentlichen Vortrag über die „Deutsche Reichsversicherung“. Der Vortrag wurde durch einen großen Anstalt von Vichbildern. Der zweite Teil brachte musikalische Darbietungen und zwar Lieder und Duette zur Laude, ausgeführt von Fräulein P u d i a S c h ä f e r und Herrn P u d i a C a l e r. Gesänge und weitere Darbietungen wechselten himmelsvoll und harmonisch miteinander. Die zahlreichen anwesenden Mitglieder dankten den ausgezeichneten Darbietungen aus vollem Herzen.

Deutschnationaler Handlissachftewerband. Am Dienstag, 13. d. M., veranstaltete die Drittgruppe Karlsruhe im Gartenhof des „Moninoer“ einen Lichtbildvortrag mit dem Thema: „Wie eine Tageszeitung entsteht“. Der Redner, Kollege V e r t o n, gab in kurzen Ausführungen einen klaren Überblick über die Entstehung des Zeitungsdrucks von Beginn bis heute. Die gebotenen Lichtbilder zeigten die Größe des Betriebes der Kontinentalen Verlagsgesellschaft, der Druckerei der Reichsdruckerei des D.R.G. und erglängen die Worte des Redners. Die Anwesenden sahen und konnten sich überzeugen, mit welcher ungeheurer Arbeitsschwierigkeit die Herstellung einer Zeitung erfolgt. Zum Schluß spielte Kollege V e r t o n an Hand einiger Wachsmotoren den Anwesenden die eintägige Herstellung der Zeitung. Die Polzeigenen und Kollegen folgten dem Vortrage mit größter Aufmerksamkeit und es wurde die Bitte ausgesprochen, in der nächsten Zeit die Druckereiräume einer tiefen Tageszeitung besichtigen zu dürfen.

Arbeiterbildungsverein. Einen besonderen Genuß bereitet den zahlreichen Anstörern Herr Dr. G u r i e l (von der Badischen Kunstschule) mit seinem Vortrage: „Wie schaut man Bilder an?“. In beweglichen Worten schilderte er das künstlerische Empfinden, die Kraft des Künstlers, die in dem Künstler lebende künstlerische Idee zu beleben mit seinem Geiste — die Veranschaulichung einer vollkommenden Symbolik zu gestalten. Der Redner müßte sich deshalb in diese Idee einkleben, empfinden, er müsse den Künstler aus seiner Zeit, aus seiner Umwelt verstehen lernen. Der Redner müßte mit derselben Liebe, mit der der Künstler das Kunstwerk geboren habe, dieses bezaubern und in sich aufzunehm-

men suchen. Wie man das kann, das sieht er am Lichtbild, das uns den weiten und doch künstlerisch betrachteten, nicht allzu weiten Weg von Matthias Grünewald bis zu den modernen Malern führte. Der Redner verstand es gar trefflich, die in ihm lebenden Gedanken und Empfindungen des Hörens zu vermitteln, die für die genuehrliche Studie besonders dankbar waren.

Veranstaltungen.

Ein Weihnachtsvorabend in der Festhalle, Karlsruher Sonntagabend werden im großen Festsaal der Einleitung der Weihnachtswoche mitnachtsliche Vorstellungen erleben. Es ist ein stimmungsvolles abwechslungsreiches Programm, das die Stadtgartenkommission für dieses Konzert aufgestellt hat und in dem der Musikverein Karlsruhe und eine Reihe von Künstlern mitwirken werden. Vor allen Dingen wird das große Weihnachtsklänge mit Interesse der Kinderwelt in Anspruch nehmen, ist dabei doch eine Reihe von Kindern als Mitwirkende tätig. In einer großen, eigen für diesen Zweck errichteten Bühne steht der technische Aufbau u. die Abwicklung dieses Konzertes vor sich. Auch Anrede Rupprecht mit seinem Krabbenstück wird dabei erscheinen. Daneben ist eine Reihe von weiteren Gemäßen, musikalischer und gefandlicher Art vorgesehen die Musikin Dr. Maria F u r t k, eine Karlsruher Kammermusiker V o i m e, das Quinnet des Musikischen Konservatoriums und das Hornorariat des Badischen Landesorchesters betreiben im wesentlichen diesen Teil des Programms. Dazu wird ein Weihnachtsbaum seinen Glanz über das festliche Konzert verbreiten. Voranfrage bei Obermusikdirektor Brunner (Stadtpark) einmala weiltich der Festhalle, im übrigen sind Plätze dort und beim Verkehrsverein zu haben.

Konzer. Auf der am 18. Dezember, abends 8 Uhr im Badischen Konservatorium durch Herrn R i e s e e f e r g e h e n d e n Vortrage über das Thema: „Was ist Christitus für sein Volk heute?“ ist hingewiesen. (Siehe die Anzeiger).

Konzerweilen - Weihnachtsfeier. Die Drittgruppe Karlsruhe des Reichsbundes der Arbeiterbildungsvereine, Kreisverbände und Ortsvereine, veranstaltete am Sonntag, 12. Dezember d. J., nachmittags 3 Uhr, im großen Festsaal eine Weihnachtsfeier mit Belagerung von etwa 1000 Kriegsteilnehmern. In entzogenem Zustand wurde eine Reihe von Mitwirkenden, die alle von der Oberregierung beziffert waren, beide vom Landestheater, das Doppelkonzert des Gesangsvereins Concordia, sowie der Schillerchor der Töchterhilfe und der Stadt. Schillerkapelle anwesend. Das Programm ist auf das höchste Gemüt einstellt und dürfte froh und Gelächter auslösen. Es ersprieht sich Eintrittskarten im Vorverkauf zu bekommen, da diese allfällige Verkaufstaktung des Reichsbundes immer einen gewissen Bestand aufweist. Der Vorverkauf findet abends zwischen 7-7 Uhr in der Geschäftsstelle der Drittgruppe Karlsruhe (Heiterheimer-Platz 10) statt.

Der Männergesangsverein Karlsruhe veranstaltet heute Samstag im Saale „Zu den 3 Linden“ die 10. Jahrestagfeier des Vereins, mit patriotischen Aufführungen, bei denen eine Anzahl Kinder mitwirken. Ein Musikprogramm vorgetragen sowie einige Soli werden das Programm verschönern. Der Männerchor unter Leitung des Chorleiters V e l l e, hier, bringt anscheinend einige schöne Stunden geboten werden. Ein Tanz köstlich die Feier.

Standesbuch-Auszüge.

Eheausgabe. 16. Dez.: Jakob F i n k e l s t e i n von hier, Kaufm., hier, mit E l s e F i n k e l s t e i n von Strahburg; 16. Dez.: E m i l v o n D e r a n s p a c h, Schlosser hier, mit Emma L u d e r, geb. Braun, von Oppenweiler; Eugen F e r d v o n G r i n g e n, Bauernsohn, hier, mit G r o t t e n b e r g W i l h e l m e r v o n M i l b i n g e n; Robert T e c h l i n v o n U n t e r e i c h, Bauernsohn in Ueberlingen, mit E l i s a b e t h v o n h i e r; Robert M o s s v o n hier, Maurer in Neustadt i. Schw., mit Anna K a p p e v o n Worms; Will F u d v o n hier, Obermonteur hier, mit Luise W e i t e r v o n B o p p i n g e n.

Geburten. 9. Dez.: Elisebeth D e r r i e t t e, Vater Rud. V i l d e b r a n d, Bäckermeister. — 11. Dez.: Walter Fräulein Karl, Vater Karl G r u p p, Dreher. — 12. Dez.: Anna Maria, Vater Valentin M i l l e r t, Hauswart. — 13. Dez.: Irma Johanna, Vater Franz S c h m i t t, Schlosser. — 14. Dez.: Albert, Vater Valentin M a r t i n, Schlosser. — 14. Dez.: Karl Erich, Vater Heinrich S c h l o t t, Baudirektor; Elfriede Karola, Vater Hugo, Vater, Schlosser.

Todesfälle. 15. Dez.: Max W i l l, alt 77 Jahre, Witwe von Ge. W i l l, Domänenverwalter. — 16. Dez.: Kath. F e l e m e i e r, Wollschär, ledig, alt 61 Jahre.

Beerislandesamt und Traueranzeigen erwachsener Beisorgenden. Samstag, den 17. Dezember, 3 Uhr: Maria B i l l, Domänenverwalter's-Witwe, G e r m e i n, 30 a.

Briefkasten.

B. S. Eine Belagerung über Ihr Buch wird in D e l e r i n g s B a d i s c h e r B i l d e r b l a t t in der „Pyramide“ erscheinen. Fort wird das gesamte badische Schrifttum sowie es d e m Autor und der Redaktion zu Gesand kommt, grundsätzlich angezeigt.

MONDAMIN-Rezept

Reiz (100 Stück): 1/2 Pf. Butter, 1/2 Pf. Zucker, 4 Eier, 1 Pf. Mehl, 1/2 Pf. Mondamin, 1 Pflaughen Backpulver, 1 Vanillin.

Nähre die schaumige Butter mit Zucker und Eier 1/2 Std., gebe die anderen Zutaten darunter und arbeite den Teig auf dem Wellblech leicht aufzuheben. Lasse ihn dann etwas in der Kälte ruhen, wolle ihn 1/2 Std. aus und fette mit Mehlform Brütchen aus oder drücke das Mehl-eisen vorsichtig auf den Teig und fette runde Brütchen aus. Bade sie in mittlerer Dose etwa 20 Minuten.

„Diese Anweisung ist der Rezeptur der Mondamin-G. m. b. H., Heilbrunn am Neckar entnommen, die dieselbe auf Wunsch an jedermann kostenlos versendet.“



Galewsky-Liköre
Spezialität:
Breslauer Dom
L. Galewsky & Co. Breslau-Berlin-Danzig. Gegr. 1844
Hauptniederlage bei Blum & Schmidt, Karlsruhe i. Bad., Adlerstraße 31, Fernsprecher 4685.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die letzten amtlichen Devisenkurse.

Frankfurt, den 16. Dez. (abends)

Belgien	1500	Schweiz	3800
Paris	1530	London	812 1/2
Newyork	195	Italien	860
Holland	7100		

Tendenz: leicht abgeschwächt.

Der Deutsche Lieferverband — ein neues Wamba?

Von Franz Niehse-Dresden.

In Dresden hat kürzlich in einer vom Verband sächsischer Industrieller einberufenen Versammlung ein Redebild stattgefunden zwischen dem sächsischen Ministerpräsidenten Grafen v. Helldorf und dem Reichstagsabgeordneten Dr. Reichert. Beide behandelten das von Helldorf beschlossene Wiesbadener Abkommen, und beide brachten mit trefflichen Gründen ausstattet alles Wichtige vor, was für oder gegen das Abkommen spricht. Wie die Rede selbst, die sich sachlich diametral gegenüberstand, mit Recht zum Ausdruck brachte, ist es bei einer so umstrittenen Frage nicht möglich, zu behaupten, daß der beschriebene Weg falsch oder richtig ist. Infolgedessen wollen wir heute über das Wiesbadener Abkommen als solches nicht schreiben, sondern es der Zukunft überlassen, festzustellen, ob der Redner, der sich für das Abkommen einsetzte, mit seiner Begründung recht behalten wird oder der Abgeordnete Dr. Reichert, der von dem Abkommen die schwersten Schädigungen der Industrie erwartete.

Etwas anderes ist aber die Frage der Durchführung der aus dem Abkommen sich ergebenden Maßnahmen. Bekanntlich mochte sich für Deutschland notwendig, zur Durchführung des Abkommens einen Deutschen Lieferverband zu errichten, dessen Zweck es ist, im Interesse des Reiches die Lieferungen auszuführen, die Deutschland nach dem Wiesbadener Abkommen zu leisten hat. Die Bedingungen für diesen Lieferverband liegen jetzt vor, und wenn man die einzelnen Bestimmungen, wie die damit eng verknüpften Bestimmungen über das General-Abkommen zwischen dem deutschen Reichskommissar und dem Lieferverband genauer studiert, so wird man unter Bezugnahme auf die eingangs gemachten Ausführungen wohl sagen können, daß dieselbe richtig ist. Die Frage, ob das Wiesbadener Abkommen für die Industrie ungünstig ist, ist aber nicht ein Moment im Zweifel darüber herrschen kann, daß der Deutsche Lieferverband in der Form, wie er von der Reichsregierung vorgeschlagen worden ist, eine nicht nur perfekte, sondern eine an die Zeiten der Kriegswirtschaft erinnernde, zum Schaden der Industrie arbeitende Zwangsorganisation in schlimmer Art darstellt.

Die jetzt vorliegende Formulierung der Satzungen muß um so größerer Befremden erregen, als der seinerzeitige Wiederkaufminister Helldorf bei der Münchener Tagung des Reichskommissars zwischen dem Reichskommissar und dem Lieferverband genau das, was für ihn nur ein auf Grundlage der Selbstverwaltung aufgebaute Lieferverband betraf, kommen konnte. Von diesem von Helldorf angebotenen und auch unbedingt notwendigen Prinzip der Selbstverwaltung weicht aber die jetztige Formulierung der Satzungen außerordentlich ab, denn zunächst muß eine Durchsetzung des Prinzips der Selbstverwaltung erreicht werden, daß die einzelnen Länder selbständig die Lieferungsverträge zu erfüllen haben, und daß die Lieferungsverträge der Länder von einem Selbstverwaltungsorgan der Industrie nicht mehr die Rede sein kann. Hier wäre es unbedingt richtig, die in den Bundesstaaten bestehenden, von den zuständigen Organen der Industrie selbst gebildeten Landesbeauftragten

Wenn daher schon aus irgend welchen Gründen den Ländern die Möglichkeit der Erwerbung der Mitgliedschaft des Lieferverbandes befallen werden sollte, so muß in den Satzungen unbedingt vorgesehen werden, daß daneben auch die Landesbeauftragten das Recht erhalten, von sich aus direkt die Mitgliedschaft des Lieferverbandes zu erwerben, damit sie in der Lage sind, als selbständige Glieder dieses Lieferverbandes die Interessen der von ihnen vertretenen Kreise aus Industrie, Handel und Gewerbe zu wahren. Weiterhin dürfte es aber auch von allen sachkundigen Beurteilungen als das Gelegentlich eines Selbstverwaltungsorgans bezeichnet werden, wenn, wie in dem vorliegenden Entwurf der Satzungen des Lieferverbandes vorgesehen, die Bildung der wichtigsten Komitee auf Grund von Ernennungen durch den Reichskommissar erfolgt. Hier kann, wenn der Lieferverband wirklich ein Selbstverwaltungsorgan sein soll, nur die freie Wahl der Vorstandsmitglieder durch die Mitgliederversammlung, oder wenn dies nicht zu erreichen ist, um beiden Teilen gerecht zu werden, die Ernennung der Vorstandsmitglieder durch den Reichskommissar „aus einem Kreise von durch die Mitgliederversammlung präsentierten Herren“ in Frage kommen.

Neben dieser grundsätzlichen Frage muß aber auch ferner darauf gesehen werden, daß die jetzt vorgesehene Form des Lieferverbandes nicht als selbstständig und unbeweglich ist, um in der Praxis überhaupt arbeiten zu können. Wir hätten dann wieder ein neues Wamba, und wie wenig vorteilhaft ein solches Amt arbeitet, haben wir ja in der Kriegszeit zur Genüge erlebt. Es erscheint deshalb unbedingt erforderlich, daß sich der neue Lieferverband beschränkt auf einen Aufsichtsrat, einen Vorstand und eine Mitgliederversammlung, daß aber der Beirat und der Direktionsrat fallen gelassen werden, denn wenn alle die jetzt vorgesehene Anstalten beibehalten werden, ist bei der ganzen Art der Abwicklung von geschäftlichen Angelegenheiten ein normaler Geschäftsgang überhaupt nicht möglich, und wenn diese Anstalten nur als Stiefkinder dienen sollen, dann sind sie von vornherein recht überflüssig. Die Bestimmungen, die jetzt für die Zusammenberufung des Beirates getroffen worden sind, können ja dann ohne weiteres auf die Mitgliederversammlung zugeschnitten werden.

Auch die neue vorgesehene Einlage von 100.000 Mk. für ein Mitglied, die für jede angefangenen weiteren 10 Millionen Mark Aufträge gezahlt werden sollen, erscheint ziemlich hoch, wenn man bedenkt, daß ja noch gar nicht zu übersehen ist, ob und in welcher Zeit bestimmte Mitglieder des Lieferverbandes überhaupt Aufträge zur Verteilung an die ihr angehörenden Firmen erhalten. Es müßte deshalb u. a. eine Herabsetzung dieser Summe angestrebt, gleichzeitig aber verlangt werden, daß auch die staatlichen Betriebe und die Länder, denen man jetzt wegen ihrer Einlagen besondere KonzeSSIONen machen will, nicht ähneln gestellt werden, als die Vertreter der Industrie, denn wenn diese Stellen die gleichen Rechte zugesprochen werden, so müssen sie selbstverständlich auch die gleichen Pflichten auf sich nehmen.

Neben diesen Satzungen für den Deutschen Lieferverband selbst liegt ferner auch der Entwurf vor für ein General-Abkommen, das sinngemäß zwischen dem Reichskommissar für den Wiederaufbau und dem Lieferverband abzuschließen ist. Auch dieses General-Abkommen bedarf nach verschiedener Richtung hin der Verbesserung. Erstens würde es das Unzulässigste sein, was man tun könnte, wenn man, wie dies in einem Punkte des Abkommens vorgesehen ist, für die Preisberechnung genaue schematische Grundätze aufstellen will. Die einzelnen Firmen arbeiten unter ganz verschiedenen Bedingungen, und es ist deshalb auch ganz unmöglich, sie einheitlich zu bestimmten Preisen liefern zu lassen. Der einzig richtige Weg ist vielmehr, alle notwendigen Waren und Artikel zunächst auf dem Boden des freien Wettbewerbs durch Ausschreibungen der zuständigen Landesbeauftragten herauszugeben, und erst, wenn auf diesem Wege irgend eine Ware, zu deren Lieferung das Reich ver-

pflichtet ist, nicht beschafft werden kann, läme eine zwanngswise Umlage der Lieferung in Frage, bei der aber auch für die Preisberechnung nicht eine künstlich konstruierte Preisberechnung maßgebend sein kann, sondern für die dann am zweckmäßigsten eine allgemeinere Grundlinie, beispielsweise der Inlandspreis, zugrunde gelegt würde. Durch dieses Verfahren würden dann auch die ganz unmöglichen Forderungen der Gewerkschaften nach Einführung „besonderer Nachführungen“ und der „Nachkalkulation der Preise“ unter Mitwirkung der Gewerkschaften ausgeschlossen sein, denn freiwillig würde sich auf dieser Höhe der Kalkulation durchzuführen lassen, sondern er würde lieber auf eine Beteiligung an diesen Aufträgen verzichten.

Neben dieser Preisfrage muß dann ferner noch ganz entschieden dagegen Einspruch erhoben werden, daß in dem General-Abkommen dem Reichskommissar ebenfalls sehr weitgehende Befugnisse gegeben sind.

Börse Handel - Industrie - Gewerbe.

Mannheimer Effekten-Börse.

(Eigener Drahtbericht).

K. Mannheim, 16. Dez. Interesse war heute hauptsächlich für Industrieaktien vorhanden. Sie wurden teilweise zu höheren Kursen eingesetzt: Anilin 630, Benz 620, Dampfessel Rodberg 1100, Zellstoff Waldhof 713, Frankenthaler Zucker 690, Waghäusel 700. Kleiner Abschluß erfolgte in Brauerei Sinner zu 1200 Prozent. Mannheimer Versicherung 2600 p. Stück.

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 16. Dez. Die Börse setzte den heute vorliegenden Meldungen eine sichtliche Widerstandskraft entgegen. Daß wir die geforderten Zahlungen nicht leisten können, war bekannt. Unangenehm überrascht war man, daß die Unterhandlungen zwischen England und Deutschland fehlschlugen.

Der Devisenmarkt verhielt das Geschäft zu beleben. Der Dollar zeigte in den Frühstunden im Anschluß an die Mark im Auslande, die eine rückgängige Bewegung einschlug, eine feste Tendenz. Bei Eröffnung etwa 190, stieg sodann auf 204, später leicht schwankend 202—200 genannt.

Der Markt der unnotierten Werte verkehrte bei lebhaftem Geschäft fest. Deutsche Petroleum bei größeren Käufen 1725. Zu anziehenden Kursen wurden ferner Chemische Rheanania gehandelt 925, Greifenius fest 1100. Es seien noch genannt: Benz 645, junge Brown Boveri 541—535, Gebrüder Fahr 980, Ufa 270, Rastatter Waggon 650.

Auf dem variablen Markte traten zum Teil erhebliche Kursrückgänge ein. Höher stellten sich verschiedene Maschinenfabrikaktien. Chemische Aktien fanden Beachtung. Elektrowerte anfangs ruhig. Unter den Kassapapieren waren Spinerei Ettlingen, Hanf- und Füllerei Jetter und Scherer, Hammensen, Vereinigte Gummi- und Zuckerfabrik Berlin zu anziehenden Kursen gesucht. Zuckerfabrik A.-G. bei reger Nachfrage anziehend. Eine Befestigung erzielten auch heimische Bankaktien. Bei erster variabler Notiz stellten sich Montanaktien höher. Es notierten Mannesmann 1245, Rheinthal 990, Westeregeln 1080, Harpener 1050, Phoenix 1002. Lebhaftere Käufe fanden in Zement Heidelberg statt 720, Hirsch-Kupfer lebhaft 725, Zellstoff Waldhof 710, plus 50. Daimler und Kleyer fest.

Auslandstendezen hatten eine günstigere Stimmung zu verzeichnen. Im weiteren Verlaufe machte die feste Tendenz in einzelnen Spezialwerten weitere Fortschritte. Die Börse zeigte gegen den Schluß eine feste Stimmung. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Berliner Börse.

w. Berlin, 16. Dez. Die Note der deutschen Regierung an die Reparationskommission, worin um Stundung der nächsten fälligen Zahlung er-

sucht wird, hatte am Vormittag im Devisenverkehr starke Nachfrage nach hochwertiger Devisen hervorgerufen, und bewirkte, daß diese sprunghaft, der Dollarkurs beispielsweise bis 204 anzogen. An der Börse trat bereits vor der amtlichen Feststellung der Devisenpreise wieder ein Rückschlag ein, so daß der Dollarkurs bis 193 und die anderen Plätze entsprechend zurückgingen. Die Wirkung dieser Befestigung auf den Effektenmarkt war nicht unerheblich. Es trat infolge der überwiegenden Kaufaufträge des Publikums eine durchschnittliche Erholung des Kursstandes ein, namentlich aller Dividendenpapiere, die im Großverkehr 40—60 Prozent und darüber hinaus betrug. Doch hielt die Unternehmungslust, anscheinend gewitzigt durch die üblen Erfahrungen der letzten Zeit, sich in ziemlich engen Grenzen, und bei der Zurückhaltung der berufsmäßigen Kreise angesichts der ungeklärten Gesamtlage und der Feiertage bröckelten die Kurse unter Schwankungen mäßig ab. Mit stärkerer Kurserholung sind zu erwähnen: Hösch Eisen 130, Anglo Guano 150, Thale 170, Argo 200, Vogel Telegraph und Hammensen je 225 Prozent.

Auch am Markte der unnotierten Werte erlachte die Kauflust bei abrückelnden Kursen später. Am Rentenmarkt waren heimische Anlagepapiere im allgemeinen gut behauptet, teilweise aber leicht nachgebend, wogegen Auslandswerte, besonders Mexikaner und Türken kräftig erholt waren. Bei den Einheitskursen notierten Industrieerzeugnisse überwogen die Kaufaufträge, so daß vorwiegend mit Kursbesserungen zu rechnen ist.

Industrien.

Die Rheinische Elektrizität A.-G. Mannheim begibt eine neue Proz., vom Januar 1927 ab mit 102 Prozent amortisierbare Obligationen anleihe von 30 Millionen Mark, die den früheren Obligationen im Range gleichgestellt ist.

Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrik. Die Generalversammlung am Freitag genehmigte die Erhöhung des Grundkapitals durch Ausgabe von 1.300.000 Mk. neuer Aktien von je 500 Mk. mit Gewinnbeteiligung ab 1. Januar 1922. Der Vorstand wurde ermächtigt, die Aktien nicht unter 200 Prozent zu vergeben. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß es schwer möglich war, den beiden Fabriken genügende Beschäftigung zuzuführen.

Süddeutsche Jute-Industrie Mannheim-Waldhof A.-G. erzielt im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 575.052 M. Es wird eine Dividende von 12 Proz. in Vorschlag gebracht. Ueber die Aussichten läßt sich bei den ungeklärten Verhältnissen nichts voraussagen. Für mehrere Monate ist das Werk mit Aufträgen versehen.

Die Brauerei Schwarz-Storchen A.-G. Speyer am Rhein bringt eine Dividende von 15 Proz. zur Verteilung.

Die A.-G. Kühne, Kopp & Kausch in Frankenthal wird 20 Prozent Dividende zur Verteilung bringen.

Wärkte.

Karlsruher Ferkelmarkt vom 14. Dezember. Es waren aufgetrieben: 33 Ferkel und 21 Läufer. Die Preise bewegten sich für Läufer zwischen 1000 und 2000 M. für das Paar und für Ferkel zwischen 280 und 600 Mk. für das Paar.

Sinken der Häutepreise. Auf der jüngsten bad. Zentralhauteauktion in Mannheim sind die Häutepreise um 40 bis 45 Prozent zurückgegangen. Allein die Preise für Kalbfelle sind um 35 Mark pro Pfd. gesunken.

Verschiedenes.

Kapitalerhöhungen: Maschf. A.-G. vorm. Wagner & Co. in Köthen M. 2,70 Mill. Stamm- u. M. 0,30 Mill. 6proz. zehnstimmige Vorzugsaktien auf 1,5 Mill. (Zuletzt 30 Proz. Ausschüttung) — Die Dortmunder Aktienbrauerei um M. 110.400 Stammaktien zum Erwerb der Euskirchener Bürgerbräu G.m.b.H. und um M. 6.865.200 zum Bezug von 2 auf 3 zu 200 Proz. Das Kapital würde so auf M. 16 Mill. kommen. (Zuletzt 30 Proz. Ausschüttung, Montagskurs 1000 Prozent).

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

Badische Bank	414	14. Dez.
Darmstädter Bank	410	16. Dez.
Deutsche Bank	435	439
Diskonto-Commandit	405	415
Dresdener Bank	380	399
Mittel Creditbank	300	319
Oester. Länderbank	146	155
Rheinische Bank	86	86
Rheinische Creditbank	310	300
Südd. Diskonto-Ges.	350	375
Wiener Bankverein	61	65
Wärthg. Notenbank	260	300
Commerzbank	—	—
Böhmischer Gültelsh.	—	—
Gelsenkirchener	745	814
Harpener	990	1015
Larahnische	730	798
Aachsch. Zellstoff	760	810
Gran & Böttger	539	635
Zementw. Heidelberg	650	730
Bad. Anilin	590	605
Schwidnanz	1	50
Hochster Farben	580	599
Chem. Fabr. Mannheim	—	—
Deutsches Uebersee	—	—
Elektr. Licht u. Kraft	480	518
Gen. Junghans	570	575
Adler & Oppenheimer	1410	1750
B. Masch. Badenia	700	750
Maschfabr. Durlach	760	775
Maschfabr. Griznar	702	1097
Haid & Neu	700	725
Maschfabr. Karlsruhe	850	900
Göhrmel	720	945
Schilling & Co.	601	620
Schiffabrik Herz	700	700
Wiesbadener Baumwollw.	—	—
Spinnerei Ettlingen	1850	—
Werrfabr. Furtwangen	610	700
Werrfabr. Fuchs	685	740
Zellstoff Waldhof	690	710
Zuckerfabr. Waghäusel	670	703
Zuckerfabr. Frankenthal	699	700
Kunz Motoren	550	645
Hochster Versich.-Ges.	—	—
Rüttgers-Werke	811	836

Festverzinsl. Werte

9 1/2% Dtsch. Schaatzanw.	99	75
9% II	99	75
9% III	99	75
4% IV-V	84	60
4% VI-IX	72	50
4% 1924er	94	25
4% 1925er	77	50
4% 1926er	84	40
4% 1927er	73	80
4% 1928er	106	104
4% 1929er	84	40
4% Pr. Schaatzanw. 1921	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1922	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1923	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1924	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1925	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1926	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1927	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1928	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1929	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1930	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1931	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1932	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1933	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1934	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1935	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1936	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1937	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1938	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1939	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1940	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1941	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1942	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1943	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1944	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1945	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1946	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1947	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1948	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1949	99	75
4% Pr. Schaatzanw. 1950	99	75

Berliner Kursnotierungen:

Accumulatoren	750	799
Adlerwerke	682	619
Alexanderwerke	670	695
A. E. G.	987	998
Aluminium	72	73
Anglo Continental	1008	1165
Angsb.-Nürnberg	1350	1390
Badische Anilin	610	621
Bergmann Elektrizität	627	760
Bert. Anb. Maschinen	645	669
Berliner Maschinen	1292	1348
Bing Nürnberg	530	560
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	840	885
Hebröder Schlar	1050	1125
Brown-Boveri	—	—
Buderus Eisen	619	730
Chem. Griseheim	710	725
Chem. Albert	1200	1250
Daimler Motoren	493	529
Dessauer Gas	620	620
Deutsches Eisen	735	765
D. Eisenbahn S. W.	505	549
Deutsches Erdöl	1700	1795
Deutsches Kali	800	900
Deutsche Wäfler	1080	1198
Deutsche Eisen	770	800
Dynamit Trust	790	775
Eberfeld Farben	630	620
Eisenfeld Bergwerke	675	680
Feinmühle Paris	655	745
Feiten & Guillaume	905	945
Filt. Braunschweig	960	900
Gazogener Deutz	651	685
Gasmotoren Deutz	651	700
Gelsenkirchen	690	737
Genschow	650	729
Goldschmidt	880	950
Griznar Maschinen	1010	1050
Hannover Maschinen	2050	2100
Hannover Waggon	642	900
Harpener	990	1035
Harpener Eisen	680	709
Hirsch Kupfer	576	615
Hochster Farben	576	615
Hösch Eisen	1020	1050

Devisennotierungen:

Hohenlohe	550	645
Kali Ascherleben	530	555
Maschfabr. Karlsruhe	880	910
Ver. Köln-Rottweil	580	590
Koethelmer Cellulose	580	580
Kyffhäuser	498	497
Lahnmeier Co.	255	200
Laurahütte	720	760
Lindes Eisenmaschinen	500	585
Ludwig Lowe	827	855
Lehrbagger Zement	—	706
Mannesmann	1100	1149
Oberschl. Eisen-Ind.	643	680
Oberschl. Eisen-Ind.	730	740
Oberschl. Kokswerke	1325	1435
Oranstein & Koppel	800	845
Phoenix Bergwerke	927	989
Rheinisch Metall	675	620
Rheinisch Stahl	920	950
Rombacher Hütte	620	680
Rüttgerswerke	815	834
Sachsenwerke	551	593
Schuckert & Co.	561	595
Siemens & Halske	992	718
Sinner Brauerei	1100	1225
Steuers Romana	888	1005
Stollberger Zink	1050	1025
Türkischer Tabak	2400	2400
Vereinigt. D. Nickel	980	990
Vereinigt. Glanzstoff	2525	3000
Vereinigt. Stahl Zwen	4100	4005
Wanderer Fahrrad	1490	1595
Westerev. In Alkali	1040	1130
Zellstoff Waldhof	697	700
Osavi Minen	810	850
Otavi Minen	770	760
Deutsche Petroleum	—	1552
Fomona	—	3900
Kollmar & Jourdan	—	630

w. Frankfurt, 16. Dez.

Antwerpen-Brüssel	1408	50	1411	50
Holland	6610	80	6624	20
Paris	758	20	759	80
London	1461	—	1464	—
Schwed.	3566	40	3573	50
Spanien	2772	20	2777	80
Italien	841	60	843	40
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	3521	40	3523	60
Norwegen	2787	20	2792	80
Schweden	4470	50	4479	50
Helsingfors	—	—	—	—
Newyork	181	80	182	20
Wien (alt)	674	—	676	—
Deutsch-Oesterr.	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Prag	229	70	230	30

w. Berlin, 16. Dez.

Rottf. -Amst.erd	6643	35	6655	25
Brüssel	1408	50	1411	50
Christiania	2809	65	2815	35
Kopenhagen	3511	45	3528	50
Stockholm	4485	50	4494	55
Helsingfors	240	65	241	35
Italien	838	15	839	80
London	761	70	763	34
Newyork	181	05		

Karlsruher Tagblatt

Literatur-Beilage

Religionsphilosophie.

Heinrich Scholz, Religionsphilosophie. 474 Seiten. Verlag von Neuther und Reichard in Berlin B 85, 1921.

Einen neuen Weg schlägt der Kieler Philosoph Heinrich Scholz, der Nachfolger unseres unvergesslichen Paul Deussen, in dem vorliegenden Werke ein. Er setzt sich nicht mit der Religion überhaupt, sondern mit derjenigen Religion auseinander, die noch heute ein wesentlicher Bestandteil unserer geistigen Kultur werden kann. Religionsphilosophie ist hier die philosophische Durchdenkung der erlebbaren Religion, d. h. derjenigen Lebensäußerungen des religiösen Bewusstseins, die mit diskutierbaren Wahrheitsansprüchen auftreten, und denen es zuzuschreiben ist, daß die Religion trotz aller ihr widersprechenden Kritik nicht aufgegeben hat, ein philosophisches Problem zu sein.

Im ersten Buch behandelt der Verf. das Wesen der Religion, wobei er die Anschauungen von Comte, Spencer, Feuerbach und Kant und kennzeichnet die Religion als Erfassung des Göttlichen. Das zweite Buch ist den Lebensformen der Religion gewidmet und führt zur Erkenntnis, daß es eine objektive Rangordnung der drei großen vorklassischen Religionen nicht gibt. Damit wird ein Standpunkt gewonnen, von dem ein tiefgehendes Verständnis der religionsmystischen Wirklichkeit ermöglicht wird. Das dritte Buch beschäftigt sich mit der so wichtigen Frage nach der Wahrheit der Religion. Nach dem Verf. gibt es keinen zwingenden Beweis für die Wahrheit der Religion, aber die Philosophie vermag den Gottesglauben, auf dem sich die religiöse Gesinnung aufbaut, vor dem Anspruchs eines charaktervollen Denkens zu rechtfertigen.

Es ist ein hochbedeutendes Werk, das uns Professor Scholz in seiner Religionsphilosophie geschenkt hat, die reise Frucht tieferer, tieferer noch so großer Schwierigkeit ausweisenden, besonnenen Forschung. Ueber dem Ganzen liegt ein Hauch edlen Ernstes, dem kein Leser sich entziehen kann. Dabei ist die Sprache klar und fest, so daß das Studium des Buches zu einem Genuß wird. Diese neue Religionsphilosophie muß ohne Zweifel zu den hervorragenden Erscheinungen der philosophischen Literatur gerechnet werden.

Rudolf Erdmann.

Bildende Kunst.

Eugen Diederichs in Jena

hat dem Büchermarkt, dem er auf dem Gebiete der Kunst schon so wertvolle Werke zugeführt hat, eine neue Bereicherung geschenkt.

„Holländische Malerei“

betitelt sich das Buch, in dem Franz Hof 200 Nachbildungen holländischer Malerei — die besten Stücke der ersten Meister mit geschichtlicher Einführung und Erläuterungen bringt. Zwar betrachten wir mit Begeisterung diese Neuerscheinung, wenn wir, an unseren Büchermarkt tretend, die vortrefflichen Ausgaben anderer Schulen aus demselben Verlag wie „Die altdeutsche Malerei“ oder „Die altniederländische Malerei“ von Heinrich Diederichs, die in ihren köstlichen Lederbindungen und dem schönen Papier die Reproduktionen besonders zur Geltung bringen und den Büchern den Stempel glücklicher Zeiten aufdrücken. Aber auch dieses neue Werk ist geschmackvoll gehalten und inhaltlich seinen Vorgängern durchaus ebenbürtig. Was die holländische Malerei in unvergänglichen Werken über Jahrhunderte hinaus der Nachwelt geschenkt hat, was vollendetes Technik und Reproduktionskunst der Neuzeit zu leisten vermögen, was schließlich und nicht zuletzt ein feiner Kenner der Kunst jener Zeit in Bildern zusammengefaßt und textlich erläutern verbunden hat, wird hier nicht nur einem kunstbegeisterten und verständigen Beschauer zum innersten Erleben und hohen Genuß.

Man fühlt sich in jene Zeiten versetzt und durchwandert im Geiste die stolzen Patriarchenhäuser und Paläste eines Landes, in dem schließlich jeder, wenn auch nicht immer mit der Hand, so doch oft mit den Augen zum Maler wurde und die Kunst in der Wiedergabe der Farben sich häufig unmittelbar durch Generationen vererbte. Auch dieses Buch zeigt uns, wie höchster Geschmack mit der Kultur einer geistig und künstlerisch hochstehenden Zeit sich paarte, einer Zeit, in der auf dem Grund geistiger Anschauungen und Verhältnisse die Farben wuchsen, die noch heute unsere Sammlungen schmücken. Sie werden in dem unvergänglichen Glanz ihres Farbenspiels noch Generationen nach uns beglücken und sie zu immer neuem Streben anregen, es jenen Meistern in dem Verständnis für eine hehre Kunst gleich und nachzutun.

Wäge auch dieses Buch den Weg seiner Vorgänger gehen, es wird gleich ihnen die geplante Menschheit hinausführen über den Alltag des Lebens und jedem, auch dem Laien, zu geben wissen.

Das Marienbildlein.

60 Meisterwerke der Kunst mit einleitenden Worten von Joseph von Eichendorff — Preis geb. M. 5.50, geb. M. 7.— Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart.

In der Madonna mit dem Kinde hat die bildende Kunst ein Motiv gefunden, das an menschlichen und künstlerischen Werten seinesgleichen nicht mehr hat. Die wechselnden Jahrhunderte, die verschiedenen Nationalitäten und Malerschulen tragen zur Verherrlichung der göttlichen Mutter das Beste bei, was ihre Gabeort beisteht,

und diese selbst steigert sich am höchsten Gegenstand zur Vollendung. Was für ein üppiger Reichtum auch an rein materiellen Wirkungen in Gewändern und Ausstattungen, sein abgewogenes Gruppierungen und Bewegungen sowie in lieblichen Szenen, unter denen die sorgliche, zarte Mutterliebe über dem schlafenden Kinde besonders leuchtend und vor allem beliebt ist. — Dieses Bildlein ist so reich wie die trefflichste Gedichtsammlung, aber es spricht noch unmittelbarer an, und seine Formensprache erfüllt den Beschauer mit einer Fülle von Schönheit, der er sich müßelos und still empfangend, nur willig hinzugeben braucht.

Zwei neue Dante-Bücher.

Das Danteerinnerungsjahr bringt immer neue Danteerwerke auf den Markt.

„Dantes Werke — Der unbekannte Dante“ betitelt sich das eine. Das Buch ist herausgegeben von Albert Ritter und im Verlag von Gustav Fischer, Berlin SW. 68 erschienen. Der die Dante-Nummer unserer Wochenbeilage „Die Pyramide“ vom 11. September d. J. geleiten und durchgearbeitet hat, der wird in der systematischen Zusammenstellung ihres Stoffes die wertvolle Vorbereitung finden, um sich auch in dieses Buch zu vertiefen. Ausgehend von dem Gedanken, daß Dantes „Komödie“ mehr bekannt wie gekannt ist, und daß selbst diejenigen, die dieses Werk kennen, darüber hinaus meist nicht auch mit den anderen Lebenswerken des großen Dichters vertraut sind, hat Ritter das vorliegende Buch geschrieben. Er will damit das Gesamtwerk Dantes einem breiteren Verständnis zuführen, und diese Absicht ist ihm gelungen. Der Leser wird durch den Dichter selbst in sein Werk eingeführt. Deshalb beginnt das Buch mit dem „Neuen Leben“, an das sich irische Gedichte, Lieder, Sonetten und Sonette anschließen. Auch die „Disputationen“ sind hier eingefügt.

Von der „Göttlichen Komödie“ bringt das Buch die Uebersetzung Schlegels, die zwar ein Torso ist, aber dem Verfasser besonders geeignet für diese Sammlung erschien. Er bearbeitet ihre Aufnahme in sein Werk teils damit, daß die Schlegelübersetzung wohl wertvoll sei, der Verfasser entziehen zu werden, teils damit, daß trotz Göttemeiser, Biskales und Roschammer noch nicht die Uebersetzung gefunden sei, zu deren Schaffung indessen Schlegels Arbeit einen wertvollen Beitrag geleistet hat. Schließlich glaubt der Verfasser, gerade durch eine kritische Uebersetzung mit Ergänzungen weiterer Leser für die „Komödie“ gewinnen zu können.

Neben sonntäglichen Gelegenheiten trägt das Buch eine eigene Uebersetzung des Verfassers, die sich an Klänge, Kraft und Rhythmus anlehnen. Viel ältere Ritter dabei dem veränderten Sprachgefühl unserer Zeit Rechnung tragen zu müssen. Er vertritt die männlichen Reim als eine Härte, die der Reichtum des Originals und damit seinem Grundcharakter viel mehr Abbruch tue als mannde aerine Textabweichung.

Den Schluss des Buches bilden der erste Abschnitt aus der „Monarchie“ und Briefe nach Rannegeher. Im Anhang sind Dichtungen aufgenommen, die erdänende Streiflichter auf Denken und Leben Dantes werfen und zu Vergleichen anregen wollen.

In dem Kommentar der Professore der „Volkssprache“ und dem „Gastmahl“ kommt Dante selbst zu Worte.

Das Buch bringt Kupferdruckabbildungen nach Feuerbach und Rossetti. Es mag hier erwähnt werden, daß das Original eines der hier wiedergegebenen Bilder: Feuerbachs Dante und die Frauen von Florenz eine Hierde unserer Karlsruher Galerie bildet. Aber auch Dante Gabriel Rossetti, der englische Maler und Dichter ist u. a. durch den musikalischen „Traum Dantes“ vertreten. Möchten auch solche zu dem Buche greifen, die als leidenschaftliche Verehrer Dantes nach weiterer Vertiefung ihrer Kenntnis über den großen Denker suchen.

Dantes „Divina Commedia“

betitelt sich das Buch, das von Siegfried von der Trench in Verlag Andreas Perthes in Gotha erschienen ist und sich ohne Kommentar verständliche Nachsicht von ganz besonderer Eigenart nennt.

Wenn der Verfasser in seinem Werke eine Nachdichtung dichten wollte, die in dem Schwingen der Verse und der Sprache wetteifert, so ist ihm das besonders gelungen. Das Buch hat den Vorteil, daß es auch den Laien mit dem großen Gedanken vertraut macht, die ihn in die Tiefen des Werkes führen, und das es schaltet, unter Anschauung all der oft recht löblichen, weil den Leser aus der Welt der Visionen reisenden, Erläuterungsnoten in die Welt eines Dante einzubringen und mit einem geschaffenen Texten die rhythmische Kraft einer gewisslos großen dichterischen Vorgabe zu genießen.

Der Dichter sagt in seinem Vorwort u. a.: „Den Menschen des 20. Jahrhunderts nach Durchsicht eines Gelannes da zu haben, wo Dante seinen Feiler nach Durchsicht hatte, das allein kann Ziel einer Nachdichtung sein, die auf den Kern geht. Nicht die Worte und auch nicht jedes einzelne Hilfsmittel. Was aber dazu nötig ist, kann man nur erfahren, wenn man sich selbst vertieft. Die Vertiefung muß die Eingebung heißen, die die Visionen wieder erschaffen. In diesem Sinne — vorkommende — will diese Uebersetzung gelesen, gesprochen und gehört, will und kann sie auch verstanden sein.“

Es ist diesen Worten des Verfassers nur hinzuzufügen, daß es ihm gelungen ist, in riefem Verständnis und fesslender Form sein Ziel zu erreichen. Aufgabe des Lesers wird es sein, unter der Wirbuna der sprachlichen Schönheit und

dichterischen Feinheiten des Buches dem Verfasser darin zu folgen, wohin auch er ihn führen will — in den „Dom der Visionen“ eines Dantes. — r. Der Abgarund. Roman von Hermann Wagner. Gebunden M. 22.— (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt).

Der Abgarund, der sich in diesem Buche auftritt, ist der Abgarund des menschlichen Dagens. Wenn es bekannt ist, daß die großen Dichter jedes Verbrechens, jeder Leidenschaft, jeder Güte läbia sein müssen, die sie in ihren Werken darstellen, und daß ihr Genie, die Mächtigkeit, sich von den drängenden Gewalten im Labrynth der Brust durch ihre Kunstschöpfungen zu befreien, sie davor bewahrt, im menschlichen Leben so zu werden wie ihre Phantasiegestalten, so zeigt Wagner in diesem bedeutenden Werk, daß auch ein Nichtgenie, ja das Gegenteil eines solchen, ein spielfähiger, fähiger Künstler sein kann, unendlich tiefe Abgründe in seiner Seele hat, von denen keine Umgehung nichts abnt. Der mit außerordentlicher Kraft geschriebene Roman, ein psychologisches Kunsterwerk von seltenem Reiz, wird den Leser vom ersten Augenblick an fesseln und bis zum Schluss in Spannung halten.

Bücher-Eingänge.

Zwölf Berlinische Geschichten aus den Jahren 1551—1816. Erzählt von G. E. A. Hoffmann n. Nach der Folie der Handlung zusammengefaßt und erläutert von Hans v. Müller. (Bei Georg Müller, Verlag, München.)

In der dämmerigen Stube des alten Weinhanes Lutter beim Gendarmenmarkt in Berlin zeigt heute ein Wandbild den letzten Kammergerichtspräsidenten und Dichtersmann G. E. A. Hoffmann, wie er im Nebel einer dampfenden Zukunftschiffel den erstickten Freunden an dieser Stelle seine geheimnisvollen Geschichten erzählt. Schon dieses Bild erinnert an die unigen Bezeichnungen Hoffmanns zu Berlin und den Berliner Kreisen; diesen Bezeichnungen all auch das vorliegende Buch.

Uebersichtlich ist es zunächst, an dieser Stelle auf die künstlerische Bedeutung Hoffmanns hinzuweisen; es bleibt nur zu bedauern, daß seine Erzählerkunst vielen Volkstheorien noch unbekannt ist, und daß die steigende Zahl seiner Bewunderer in der Gegenwart nicht immer auf dem künstlerischen Reichtum seiner Geschichten beruht, sondern durch die oft ungenutzten und spirituellen Elemente seiner Schriften bedingt ist; das liegt im Geiste unserer Zeit. — Für Berlin ist Hoffmann von ganz besonderer Bedeutung, denn ein großer Teil seiner Erzählungen sind Urkunden des Berliner Lebens seiner Zeit. Es war daher eine dankenswerte Aufgabe, die sich Hans v. Müller durch die Zusammenfassung und Erläuterung von einhundert zwölft Berlinischen Geschichten achteit und alljährlich erfüllt hat. v. Müller faßt hier zum erstenmal die holländischen Erzählungen Hoffmanns zusammen, die sich fast ausschließlich in Berlin abspielen und die zum größten Teil mit eigenen Erlebnissen Hoffmanns verknüpft sind. Die Geschichten sind indessen nicht nur durch die Einheit des Dichters zusammengehalten; ihr größter Teil spielt sich vielmehr auch in dem knappen Zeitraum von weniger als 6 Jahren ab. Sie bilden daher ebenfalls wertvolle Urkunden für Berlin als solches vor 100 Jahren, wie kostbare Belege für das Leben Hoffmanns innerhalb der damaligen Berliner Kreise. Wie der Titel selbst besagt, sind die zwölf Erzählungen nach der Folie der Handlung, also nach der Zeit ihrer geschichtlichen Vorgebehen zusammengefaßt.

Wenn schon diese äußere Zusammenfassung, dank einer eindringlichen Vertiefung in die Werke und das Leben des Dichters, mit großem Geschick gemißt ist, so liegt doch in der Durchsicht und Erläuterung jeder einzelnen Geschichte das Hauptverdienst v. Müllers. Die Einführung in den Aufbau der verschiedenen Erzählungen ist vorzüglich. Besonders dankbar empfängt man die Einteilung jeder Erzählung, wenn man die bisherige Druckweise der Hoffmannischen Erzählungen hiermit vergleicht. Die von dem Herausgeber selbständig eingeleiteten Ueberschriften werden an seiner Stelle als bemerkenswert oder lobend empfunden; in der am meisten Geschichte (Das Iste Haus) bilden sie geradezu den Schlüssel zum vollen Verständnis ihrer meisterhaften Architektur. Diesem Verdienste v. Müllers nachgeben fällt die weithin beherrschende Abneigung gegen Fußnoten nicht ins Gewicht; sie müssen in einem derartigen Werke als kleine, notwendige Uebel hingenommen werden. Ausführliche, sorgfältige Anmerkungen am Schluß des Buches fördern außerordentlich das sachliche Verständnis.

Das Buch bedeutet hiernach eine wertvolle Bereicherung der Teilsammlungen von Hoffmannschen Werken; es bietet zugleich eine fesselnde Zusammenfassung kulturhistorischer Erzählungen aus der Veranachwelt Berlins.

Aus der Sammlung „Deutsche Klassiker“ des Freiburger Verlags Herder & Co. liegen uns in guter Ausstattung und handlicher Form vier Bände mit Meistererzählungen vor. Die einzelnen Bände der bis jetzt 18 Nummern umfassenden Reihe sind einzeln käuflich und kosten 17 M. 50 S. Was da und dort nur zerstreut im Büchermarkt ist oder bei der heutigen Not in Sammlungsarbeiten nicht mehr beschafft werden kann — reiche Leute kaufen keine Bücher — findet sich in vortrefflich abgewogenen und in sich programmatischen Zusammenfassungen. So enthalten die Bände 3 bis 11 die Novellen: G. Th. A. Hoffmann: Meister Martin, der Kliner, und seine Gesellen. — J. v. Eichendorff: Das Wärmobild. — W. Hauff: Das Bild des Kaisers. — J. Frey: Der Alpenwald. — Goethe: „Novelle.“ — E. Tied: Der Gelehrte. — Ed. Mörike: Der Schab. — M. v. Nathusius: Das Zauberbuch eines armen Kräufelns. — Goethe: Ferdinand. — G. Th. A. Hoffmann: Der goldene Topf. — E.

Tied: Die Gemälde. — A. Stifter: Brigitta. — E. Tied: Das Rauberschloß. — J. v. Eichendorff: Die Gluckritter. — A. Stifter: Abbild. Antel: Mararet.

Ueber den dichterischen Wert der hier genannten Erzählungen was Neues sagen zu wollen, siehe den Bayern Geld in die Bettstücken liegen.

Die Verfassung des Deutschen Reiches. Von Dr. Georg Jähel-Weinla. Industrie-Verlag Spaeth & Unde, Berlin G. 2.

Die Kulturgeschichte der Deutschen im Mittelalter. Von Bibliotheksdirektor Prof. Dr. Georg Steinhausen. 2. verbesserte Auflage. 164 Seiten. Preis gebunden M. 10.— Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1921.

Die Kultur des Mittelalters ist uns erst in den letzten Jahren wieder nähergerückt. Wie fern liegt uns heute die Welt einer früheren Generation, die nur vom dunklen Mittelalter sprach. Wir haben die Gotik wieder neu entdeckt und die gewaltige Einheitslichkeit jener Welt bewundern gelernt. Da ist auch die neue Aufklärung dieser Kulturbilder doppelt aktuell. Steinhausen versteht es gerade in einlaartiger Weise zu zeigen, wie aus der Verfallenszeit von Antike, Romanentum und Christentum jene höchste Mitte menschlicher Geisteswelt entsproß. Wie viele Kräfte mit einander ranen, wie sie in Antikenräumen immer wieder wirksam werden und so nach ihrer Intensität die Entwicklung bestimmen, all dies unter des Verfassers fundier Erzählung zu verfolgen ist ein hoher Genuß. Gerade solche Bücher brauchen wir heute, um uns auf das Beste in unserer Volkse zu befinden und daran anzuknüpfen im inneren Wiederaufbau.

Staat und Vaterland. Von Ernst Moritz Arndt. Eine Auswahl aus seinen politischen Schriften. Herausgegeben von Reichsarchivdirektor Ernst Mißbeck. Drei Masken-Verlag München 1921.

Mehr wie jede andere fordert unsere Zeit dazu auf, den Wandelstücken der Veranachtheit zu folgen und sich in die Lehren der Geschichte zu vertiefen. Gemeinheitsgefühl, Nationalbewußtsein und Staatsgesinnung sind die Vorbedingen für eine Gesinnung und Wiedererneuerung unseres Geistes. Erst wenn wir selbst aneimen, können wir auch der Welt wieder neben von dem Reichum aller Gaben, der in dem deutschen Volke schlummert. Dazu brauchen wir Männer, deren Persönlichkeit uns Beispiel, deren Sprache uns Lehre und Anhalt gibt. In die Reihe solcher Gestalten schreibe mit als erster Ernst Moritz Arndt, dessen Schriften und Reden uns immer neue Kräfte zuführen in ständiger Linie.

Es ist deshalb ein Verdienst, daß uns in der heutigen Zeit das Buchlein beschenkt wird, das in drei Teilen Gedanken und Erkenntnisse aus der Zeit der deutschen Not und der deutschen Drangung von 1808—1815, des Sturmes und Dramas der 40er Jahre von 1842—1854 bringt und mit dem Anspel an die deutsche Jugend aus Geist der Zeit IV vom Jahre 1818 schließt.

Wer nach Vereinfachen mit der heutigen Zeit aus der Geschichte Licht und Kraft für unsere Aufgaben sammeln will, der greife zu Arndts Schriften.

Die Schuld des Feindbundes. Von Fritz Fleck. Verlag Dr. Karl Neunaer, Greifswald.

Reich ist ein Deutscher war. Von Emil Schäfer. Selbstverlag, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 9.

Wird die deutsche Republik bestehen? Von Otto Aufhäuser. Verlag: Bruno Volker, Leipzig.

Unserer Zeiten Schwand. Von Dr. Ernst Sommer. Verlag: Friedrich Andreas Perthes, A.-G. Gotha.

Aus der Werkstatt der Rechtssozialisten. Demokratischer Verlag, Berlin SW. 11, Cöthenerstraße 35.

Die Vergewaltigung der Menschenrechte. Zwei Oberlehrerhefte. Verlag: Hans Robert Engelmann, Berlin W. 15.

Rammann-Kalender 1922. Demokratischer Verlag, Berlin SW. 11, Cöthenerstraße 35.

Heidelberg,
seine Natur und sein
geschichtliches Leben
von Franz Schneider.
Nr. 13 der Heimatflugblätter
„Vom Bodensee zum Main“
herausgegeben
vom Landesverein Badische Heimat
72 Seiten mit 21 Abbildungen.
Preis M. 5.50.
Von handiger Führerhandgeleitet, übersehen wir das Werden und Eidentwischen der uns so lieben Kunst- und Naturschönheiten Heidelbergs, der Stadt, des über ihr hervorragenden Schlosses, der an der Elbe verlaufenden Landstadt am Neckar. Eine Fülle wertvoller, in den Text einseitig, häufig ganzlicher Federzeichnungen wird allerorts Freude machen.
In beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag:
C. S. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H. Karlsruhe (Baden), Ritterstraße 1.

Befreiung sportlicher Veranstaltungen von der Vermögenssteuer.

Über diese neuerdings auch von der Vereinigung Karlsruher Sportvereine erbetene Frage wird amtlich bekanntgegeben: Die Vorschriften über die Befreiung sportlicher Veranstaltungen...

tungen, die ausschließlich der Jugendpflege und der Leibesübungen dienen. Die Befreiung tritt nach § 2 Absatz 1 nicht ein bei gewerbemäßigen Veranstaltungen dieser Art und solchen, die mit Totalität, Wettbetrieb oder Tanz verbunden sind.

lichen Lehre und Rechtspflege jede fortgesetzte, mit der Absicht auf Gewinnerzielung unternommene, selbständige und erlaubte Arbeitstätigkeit, die sich als Beteiligung am allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr darstellt.

inbaren sein, wenn eine Steuerstelle etwa sämtliche Veranstaltungen für Leibesübungen, bei denen Eintrittsgeld erhoben wird, schon aus diesem Grunde zur Steuer heranzuziehen wollte.

Tagesanzeiger.

- Sonntag, den 17. Dezember 1921.
Landestheater. „Das gewandelte Tuschelchen“. 6 1/2 Uhr.
Café de la Ville. 8 Uhr.
Königsplatz. 8 Uhr.

Zur Installation elektrischer Licht- und Kraftanlagen. Hermann Etkorn. elektrotech. Installationsgeschäft. Luisenstr. 35 b.

Verlobungs-Ringe. Gold- und Silberwaren empfiehlt Christ. Fränkle. Goldschmied Karlsruhe. Kaiser-Passage 7a.

Gottesdienste 18. Dezember. Evangelische Stadtkirche. 10 Uhr: Predigt Herrmann. 11 1/2 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Abendgottesdienst.

Wer Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen mit beispiellosem Erfolg besitzigen lassen will, oder die Vertilgung durch den Erwerb von absolut zuverlässigen Präparaten resp. Apparaten selbst vorzunehmen beabsichtigt...

Waff- Nähmaschinen. Georg Mappes. Karl-Friedrichstraße 20. und d. besten u. beliebtesten sofort lieferbar.

Abonnenten berücksichtig bei Einkäufen die Inseraten des Karlsruher Tagblatts. Anton Springer. Karlsruhe, nur Ettlingerstr. 51, Telefon 2340.

Buchenholz Koks. la Brenntorf in Stücken liefert ab Lager oder frei Keller Jakob Finkelstein. Holz- und Kohlenhandlung. Rinheimerstr. 10. Telefon 2875 u. 510.

Umhauers Vergrößerungen. Brautpaarporträts. Postkartenporträts. Kinderaufnahmen. In bekanntester Ausführung empfiehlt als preiswertes Weihnachtsgeschenk.

Kriegswitwen u. vermög. glückl. Heirat! Herren, wenn auch o. Vermög. gibt Ansk. Frau DECKER, BE. ANSK. Perlebergstr. 21.

Habe mich als praktische Ärztin niedergelassen. Dr. med. Hedwig Sturm. Nowackanlage 3. Sprechst. 8-9, 12 1/2-1 1/2 5, Samstags 8-9.

Wilkommene Weihnachtsgeschenke. Anzug- und Kostüme, Hemdentuche, Renforcé, Croise, Flanelle, Cheviot, reine Wolle, doppelbreit Mk. 52.-

Versicherungspflichtige Angestellte. deren Lebensversicherung nicht hoch genug ist, müssen nach dem Gesetz bis zum 31. Dezember 1921 Nachversicherung beantragen.

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes, gutes Kind Hellmuth nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 9 Jahren zu sich zu rufen.

Danksagung. Allen, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben Kindes Gabriele durch aufrichtige Teilnahme an unserem Leid geistbet haben, sagen wir herzlichsten Dank.

Kopfläuse mit Brut Zertin. Betrug sofort zurück, wenn kein Erfolg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Durlach Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen. richte man für Durlach an unseren Vertreter Firma Carl Walz. Hauptstr. 56. Telefon 393.

Was schenke ich zu Weihnachten? Eine angenehme Überraschung bereiten Sie Ihren hiesigen und auswärtigen Freunden, wenn Sie diesen zu Weihnachten ein Abonnement auf das „Karlsruher Tagblatt“ schenken.

Besuchskarten in großer Auswahl und hübscher Ausführung liefert rasch und preiswert C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. Ritterstr. 1. Tel. 297.

Katholische Stadtkirche. 10 Uhr: Predigt Herrmann. 11 1/2 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Abendgottesdienst.

Evangelische Stadtkirche. 10 Uhr: Predigt Herrmann. 11 1/2 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Abendgottesdienst.

